Donnerstag, 29. Juli 1926
8. Jahrgang. Nummer 173

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,25 Mk. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatl. 2,25 Mk., unter Streifband 2,80 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pfg., Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 6 Pfg. Reklamepreis: Die 8 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pfg. — Schluß der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern", „Der Kommunistische Gewerkschaftler", „Rote Solidarität", „Die Kommunistin", „Der junge Kämpfer", „Proletarisches Feuilleton", „Wirtschaftl. Rundschau"

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50. Telephon Ring 8887. Postscheckkonto: Breslau 544. Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Pfarrstr. 8/10, Tel. 406. Waldenburg, Hochwaldstr. 6, Tel. 182. Görlitz, Lunitz 6, Tel. 2854. Liegnitz, Dänemarkstr. 40. Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50, Tel. Ring 8887. Sprechzeit der Redaktion: Montag, Mittwoch, Freitag, mittags v. 12—1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends v. 6—7 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau

Polnischer Ueberfall auf Litauen?

(Eig. Drahtb.) Warschau, 29. Juli.

Gestern wurde hier die Zeitung „Dobatel Nocny" beschlagnahmt. Sie hatte Mitteilungen über eine

geheimnisvolle Mobilisierung

von bewaffneten Pilsudskitruppen an der litauischen Grenze veröffentlicht. Das Blatt behauptete, die polnische Regierung beabsichtige, Litauen zu überfallen. Die Regierung dementiert diese Meldung natürlich, obwohl sie so allgemein bekannte Tatsachen mitteilt, daß niemand den Widerruf glaubt.

Es steht fest, daß Pilsudski an der litauischen Grenze Militär zusammenzieht. Bisher sind 8000 Mann kriegsbewaffneter Truppen dort aufgestellt. Weitere sind im Anmarsch. Die

politischen Hintergründe

dieser Pilsudski-Aktion sind deutlich erkennbar. Als Nationalheld braucht er Heldentaten, um sich in Erinnerung zu halten. Außerdem ist Polen seit langem bestrebt, sich möglichst an das weißgardistische Estland, den nördlichen Nachbarn Litauens, anzulehnen. Estland selber steht den polnischen Plänen durchaus sympathisierend gegenüber, wie aus den

Enthüllungen des estnischen Gesandten Birk,

der bekanntlich zur Sowjetunion überging, hervorgeht. Als letzter Treiber hinter dem ganzen Plan steht zweifellos England.

England weiß nur zu genau, daß die Sowjetunion den polnischen Aktionen nicht tatenlos zusehen wird. Die Lage im europäischen Osten kann also als äußerst ernst bezeichnet werden.

Fünf rumänische Spione in Rußland erschossen

Moskau, 28. Juli. Nach dem Beschluß des Hauptkriegsgerichts sind fünf rumänische Spione erschossen worden. Die Spione, bei denen Aufnahmen und Skizzen über die Lage der Roten Armee gefunden wurden, wurden bei dem Versuch, die russisch-rumänische Grenze zu überschreiten, verhaftet. Das Außenkommissariat hat durch den russischen Gesandten in Wien eine Protestnote an die rumänische Regierung gerichtet.

Will Deutschland einen neuen Krieg?

Deutschland verlangt die Revision des Versailler Vertrages, verlangt Kolonien. Dieses Streben des deutschen Imperialismus treibt mit Notwendigkeit zum neuen Weltkrieg.

Kann Deutschland überhaupt einen neuen Krieg führen?

Diese Frage ist viel diskutiert und oft falsch beantwortet worden. Angebliche Kriegsgegner — Pazifisten und vor allem Sozialdemokraten — verneinen die Frage.

Zwei Tatsachen sind zu berücksichtigen: 1. die außenpolitische Lage Deutschlands und 2. seine militärische Stärke.

Der deutsche Imperialismus hat es aufgegeben, gegen den englischen Stachel zu löcken. Er hat sich England angeschlossen, und ist der Exponent der englischen Politik auf dem Kontinent. England braucht Deutschland als wichtigen Faktor seiner Politik gegen die Sowjet-Union. Deutschland soll einer der Aufmarschplätze gegen Sowjetrußland werden. Als Vasall des englischen Imperialismus glaubt Deutschland es schon wagen zu können, auch für sich selbst kleine imperialistischen Vorteile herauszuschlagen. Es stößt dabei mit Polen, Italien und auch mit Frankreich zusammen. Deutschland zeigt wohl seine Zähne. — kann aber doch nicht weiter gehen, als es England erlaubt. Darum begnügt es sich vorläufig damit, Redeschlachten gegen Mussolini zu schlagen. Der englische Imperialismus wird bestimmen, wann und gegen wen Deutschland das Schwert ziehen soll.

Wir stellen somit fest, daß sich der deutsche Imperialismus, dank der gegenwärtigen internationalen politischen Konstellation, stark genug fühlt, an einem neuen Krieg aktiv teilzunehmen.

Kommen wir zur nächsten Frage: Ist Deutschland militärisch stark genug, einen neuen Weltkrieg zu wagen?

Das deutsche Bürgertum und die Sozialdemokratie weisen auf die 100 000 Mann Reichswehr und auf das Fehlen der schweren Waffen hin und glauben damit bewiesen zu haben, daß Deutschland unfähig sei, seine militärische Kraft in die Wagschale zu werfen.

In Wirklichkeit verfügt Deutschland über eine weit größere militärische Macht. Neben den 200 000 offiziellen Soldaten (100 000 Mann Reichswehr und rund 100 000 Mann militärisch organisierte Schupo) kann das Reichswehrministerium im Kriegsfalle sofort einen großen Kreis von militärisch ausgebildeten Leuten heranziehen. Dieses Menschenmaterial entnimmt sie den nationalistischen Verbänden. Diese Verbände, die in ihrer Gesamtheit die Aufgabe haben, die nationalistische Verhetzung des Volkes zu betreiben, stellen z. T. schon jetzt das Reservoir der Massenheere des kommenden Krieges dar. Wenn man will, kann man diese „Schwarze Reichswehr" auch „Bürgerliche Miliz" nennen. Die tatsächliche Organisation des deutschen Heeres entspricht etwa der englischen und amerikanischen Heeresverfassung. Auf die einfachste Formel gebracht: Hochqualifiziertes Söldnerheer und Ergänzung durch bürgerliche Miliz.

Wenn wir noch einen „unverfänglichen" Zeugen dafür brauchten, daß der deutsche Imperialismus schon heute über ein zahlenmäßig bedeutendes Menschenmaterial verfügt, so können wir uns auf den Reichswehrminister Geßler berufen. Er erklärte, daß die Reichswehr sofort Millionen von Menschen eingliedern könnte, wenn Deutschland genügend Kriegsmaterial habe. Und Graf Bernstorff hat in Genf dasselbe Lied angestimmt: Uns armen Deutschen fehlen die wichtigsten Waffen, Luftwaffen, Gas, schwere Geschütze und Tanks. Darum sollen auch unsere Gegner diese Waffen nicht haben! (So der Vertreter des deutschen Imperialismus am 18. 5. 26 in der vorbereitenden Kommission zur Abrüstungskonferenz in Genf.)

Besitzt Deutschland diese Waffen tatsächlich nicht?

Betrachten wir zuerst die Luftwaffe: Die Deutsche Flugzeugindustrie kann sich im Kriegsfalle sofort auf die Produktion von Kriegsflugzeugen umstellen. Aber nicht nur das. Die große Mehrzahl der deutschen Flugzeugfabriken baut schon heute Modelle, die alle Eigenschaften des Kriegsflugzeuges haben. (Rasche Steigfähigkeit, kurze Landungsstrecke, hohe Wendigkeit usw.) Eine einzige Ausnahme machen die Junkersflugzeuge, die als Kampfflugzeuge nicht zu gebrauchen sind. Aber bei der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit des Flugzeuges wird man im Heere alle Junkersflugzeuge als Transport- und Sa-

Unverschämte Anklagerede des Horthy-Staatsanwalts

Schon die Tendenz auf Anerkennung Sowjetrußlands ist strafbar

(Telegraphischer Sonderbericht.)

Budapest, 28. Juli.

Am 11. Verhandlungstage erfolgte die von der Verteidigung beantragte Verlesung der Thesen der 3. Internationale. Außerdem wurden zwei Detektive verhört, die die Mißhandlung der Angeklagten zu leugnen hatten. Nach weiterer Verlesung von Schriften Bela Kuns usw. halten auf Vorbehalt die Angeklagten Vargi und Weißhaus ihre Reden aufrecht. Eine Anzahl Beweisanträge der Verteidigung werden abgelehnt, so auch der Antrag, daß der Gerichtshof von Amtswegen eine Untersuchung einleite, ob die Aussage des Sozialdemokraten Gabriel Horovitz vor der Polizei, in der er die Angeklagten denunzierte, oder ob die Aussage vor dem Gericht, wo er sich herauszureden versuchte, auf Wahrheit beruhe.

Nun hält der Staatsanwalt Dr. Miskolczy seine Anklagerede:

„Das Gericht muß über drei Fragen entscheiden. Die Angeklagten der kommunistischen Gruppe haben ausnahmslos gestanden, daß sie Kommunisten sind. Damit haben sie eine strafbare Handlung begangen, und das Gericht hat nur über das Strafausmaß zu entscheiden. Die zweite Frage ist, ob die Vagi-Gruppe, ganz gleich, ob sie nun Kommunisten sind oder nicht, sich durch ihre Handlungen gegen das Ausnahmegesetz zum Schutze des Staates vergangen haben."

Der Staatsanwalt gibt zu, daß er die Vorbereitungen zum bewaffneten Aufstand bei den Kommunisten nicht beweisen kann. Es wäre jedoch zweifellos, daß die Kommunisten immer den Umsturz herbeizuführen bestrebt waren und auch in diesem Falle ihn erstrebten. Die Kommunisten sind Diebe und Brandstifter. Die Kommunistische Partei rekrutiert ihre Mitglieder aus den untersten, gefährlichsten und zweifelhaftesten Elementen der Arbeiterschaft.

Was die Mitglideer der Sozialistischen Arbeiterpartei anbelangt, so behaupten sie, keine Kommunisten zu sein, aber auf dem Standpunkt des konsequenten Klassenkampfes zu stehen.

Damit unterstützen sie die Kommunisten in Ungarn, trotzdem auf der ganzen Welt bewiesen wurde, daß die Kommunistische Partei die Partei des Pöbels ist. Vergebens behaupten einige Führer der Sozialistischen Arbeiterpartei, daß sie theoretisch gebildete, intelligente Leute sind. Vage spricht so, daß selbst seine Mitangeklagten ihn nicht verstehen."

Alle Angeklagten machen Zwischenrufe. Einige springen erregt von ihren Plätzen auf. Sie rufen: „Jeder Arbeiter versteht ihn; er spricht die Sprache des Proletariats."

Der Vorsitzende ruft die Angeklagten zur Ordnung.

Der Staatsanwalt fährt fort: „Schon die Forderung auf Anerkennung Sowjetrußlands bildet eine strafbare Handlung. Ungarn hat Sowjetrußland nie anerkannt und wird dies auch nie tun. Ungarn befindet sich mit Sowjetrußland im Kriegszustande; uns ist es Vaterlandsverrat, wenn die Angeklagten Sowjetrußland verherrlichen."

Der Staatsanwalt erinnerte an die „Greueltaten" der ungarischen proletarischen Diktatur und forderte für die Hauptangeklagten die strengste Strafe, die das Gesetz zuläßt. Den Hauptangeklagten können keine mildernden Umstände zugesprochen werden. Rakosy und Weinberger bekennen sich als sogenannte Berufsrevolutionäre. Gegen solche Leute ist selbst die strengste Strafe noch zu milde. Besonders erschwerend ist bei den Hauptangeklagten der Umstand, daß sie für Sowjetrußland Propaganda machen, ihr eigenes Vaterland verraten. Für die übrigen Angeklagten läßt er als mildernden Umstand gelten, daß sie dadurch, daß die Sozialdemokratische Partei sie ausgeschlossen hatte, schon schwer gestraft waren und durch diesen Ausschluß zu einer revolutionären Richtung gedrängt wurden.

Nach der Anklagerede des Staatsanwalts, die ungefähr drei Stunden dauerte, ersucht die Verteidigung um Vertagung der Verhandlung bis morgen. Der Vorsitzende nimmt diesen Antrag an. Morgen früh beginnen die Verteidigungsreden.

Die Lage im schlesischen Bergbau

Breslau, 29. Juli.

Der Schandschiedsspruch für den oberschlesischen Bergbau, der, wie bereits gemeldet, von der Revierkonferenz abgelehnt wurde, ist jetzt auch von den oberschlesischen Grubenbesitzern abgelehnt worden. Im Reichsarbeitsministerium findet heute eine Aussprache über die durch die beiderseitige Ablehnung des Schiedsspruches geschaffene Lage statt.

Im niederschlesischen Revier findet heute eine Revierkonferenz des Bergarbeiterverbandes statt, die sich mit der Frage der Kündigung des Ueberzeitabkommens und der Lohnordnung befaßt. Die Waldenburger Bergarbeiter fordern einmütig die Ausnutzung der günstigen Situation zur Erkämpfung höherer Löhne und besserer Arbeitsbedingungen. Die Zahlstelle Weißstein hat in ihrer Mitgliederversammlung am Sonntag einstimmig beschlossen, von der Verbandsleitung die Kündigung der Lohnordnung und des Ueberzeitabkommens zu fordern!

Auch die Bremer „Arbeiter-Zeitung" verboten

(Eig. Drahtb.) Berlin, 29. Juli.

Das Bremer kommunistische Organ „Arbeiterzeitung" wurde wegen Abdrucks des Gedichtes aus der „Roten Fahne" für 14 Tage vom 28. Juli bis 10. August verboten.

Der Vorstand des französischen roten Bergarbeiterverbandes hat beschlossen, zur Unterstützung der englischen Kameraden am 9. August einen 24stündigen Sympathiestreik durchzuführen.

Der Reichsminister des Innern hat das vor einigen Monaten von der preußischen Regierung ausgesprochene Verbot der Vereinigungen Olympia und Wiking-Bund für das Reich bestätigt.

nitätsflugzeuge brauchen, wofür sie sehr gut geeignet sind. Außerdem hat die deutsche Regierung mit den Fokker-Werken (die sich in Holland befinden) Verträge abgeschlossen, nach denen im Kriegsfalle sofort große Mengen von Flugzeugen an Deutschland zu liefern sind. Vorbereitungen, einen Teil der Fokker-Werke nach Deutschland zu verlegen, sind getroffen worden. — Wenn man zu allem anderen noch wissen will, welcher Geist in Fliegerkreisen herrscht, so blättre man nur oberflächlich im neusten Fliegerhandbuch von Eyb. Da wimmelt es von Hinweisungen und Anleitungen für Kampf- und Beobachtungsflieger. Die Vorbereitung zum neuen Kriege wird hier gründlich besorgt. Wir sehen: Die Frage der Beschaffung von Kriegsflugzeugen ist für die deutschen Imperialisten gar nicht so hoffnungslos, wie sie es selbst gern hinstellen möchten.

Kommen wir zur Gaswaffe: Das Monopol Deutschlands für die Produktion von Chemikalien ist seit 1914/18 gebrochen. Aber noch ist in Deutschland eine sehr leistungsfähige „Farbenindustrie", wie das Deckwort für Fabriken zur Herstellung von Giftgasen lautet. Die deutsche chemische Industrie experimentiert ununterbrochen an der Herstellung neuer Giftgase und an der Herstellung von Gasabwehrmitteln. Da in Deutschland viele Gase als Zwischenprodukt von Farben oder Heilmitteln vorhanden sind, so verfügt Deutschland stündlich über Giftgase. — Noch ein Mangel besteht: Die deutsche Farbenindustrie liegt zum größten Teil am Rhein. Dadurch ist sie feindlichen Invasionen ausgesetzt. Dieser Gefahr versucht man durch Verlegung der Fabriken nach Mitteldeutschland zu entgehen.

Wir sehen: Deutschland ist auf den Gaskrieg gerüstet.

Von den Plänen der deutschen Imperialisten, sich mit schweren Waffen zu versehen (d. h. mit schweren Geschützen und mit Tanks), war in der Oeffentlichkeit lange nichts bekannt. In letzter Zeit ist ein Zipfel dieses Schleiers gelüftet worden. In Litauen wird eine moderne Kriegsindustrie hochgezüchtet, die im Kriegsfalle ihre Produkte sofort an Ostpreußen und somit an die deutsche Armee liefern muß. Freilich ist die Beziehung zur Litauer Kriegsindustrie nicht vom Reichswehrministerium selbst aufgenommen worden. Die Verträge wurden zwischen deutschen und nationalistischen Verbänden und Litauer Industriellen abgeschlossen.

Auch in der Frage der schweren Geschütze und der Tanks können wir feststellen: Der deutsche Imperialismus rüstet.

Kommen wir nun zur Beantwortung unserer Hauptfrage: Ist Deutschland fähig, einen neuen Krieg zu führen? Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der deutsche Imperialismus sich stark genug fühlt, im kommenden Weltkriege (mit einer anderen politischen Konstellation als 1914) erneut den bewaffneten Kampf um die Aufteilung der Welt aufzunehmen.

Die Pazifisten, Sozialdemokraten usw. erklären, der deutsche Imperialismus sei harmlos und unfähig, einen neuen Krieg zu führen. Sie besorgen damit die Geschäfte der Imperialisten. Sie wollen das Proletariat einschläfern. Diesen Propagandisten der angeblichen Friedfertigkeit des deutschen Imperialismus muß der schärfste Kampf angesagt werden. Das Proletariat darf sich nicht täuschen lassen. Der neue Weltkrieg steht bevor. Das Proletariat muß erkennen, von welcher Seite die Gefahr droht. Es darf sich nicht wieder — wie 1914 —, vom Kriege überraschen lassen.

Schon heute muß der Krieg gegen den imperialistischen Krieg geführt werden, indem die Vorbereitungen zum Kriege bekämpft werden. Nur dann wird das Proletariat imstande sein, den Imperialismus während eines Krieges erfolgreich zu bekämpfen und in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie umzuwandeln.

Ankunft der deutschen Arbeiterdelegation in Leningrad

(Eig. Drahtb.) Leningrad, 28. Juli.

Heute traf hier die 68 Mann starke zweite deutsche Arbeiterdelegation ein. Sie wurde von den Vertretern der Gewerkschaften und Betriebsdelegationen mit Bannern und Musikkapellen empfangen. Für die Gewerkschaften der Sowjetunion sprach Ugarow. Für die Delegation Körber, der für den herzlichen Empfang dankte. Der Delegierte Rausch überreichte eine rote Fahne. Für die deutsche Arbeiterjugend sprach Urhard. Unter dem Gesang der „Internationale" zog die Delegation zu Fuß zum Palast der Arbeit, wo das Museum besichtigt wurde. Körber unterstrich in einer Unterredung mit dem „Taß"-Korrespondenten das feindselige Verhalten der offiziellen sozialdemokratischen Instanzen. Körber erklärte, daß der erste Eindruck überwältigend sei, durch die rührende Herzlichkeit und Gastfreundschaft. Es gehöre zu den Hauptaufgaben der Delegation, mit allen Kräften den gewerkschaftlichen Zusammenschluß der deutschen und russischen Arbeiter zu fördern. Der sozialdemokratische Delegierte Lenz erklärte, daß er vor allem die Organisation der Körperkultur in der Sowjetunion kennen lernen wolle. Die Delegation wird eine Woche in Leningrad bleiben.

Die Hochwasserschäden

(Eig. Drahtb.) Berlin, 29. Juli.

Eine Gesamtfeststellung aller Schäden und Hochwassergebiete liegt von staatlicher Seite nicht vor. Es ist besonders auch nicht festgestellt, wie groß die Gebiete und der angerichtete Schaden infolge von Gewitterregen, Hagelschlag, Wirbelstürmen usw. ist. Aus der Fülle dieser Naturereignisse seien nur die Vorkommnisse in Rathenow, Karlsruhe, Schleitz, Bruchsal, Nordharz, Mecklenburg-Strelitz, Kreis Liegnitz, Augsburg, Braunschweig, Holzminden, Grünau i. M. genannt.

Eine amtliche Mitteilung vom 8. Juli meldet für Preußen 1½ Millionen Morgen überschwemmtes Gebiet. Dazu kommen die sächsischen und thüringischen Ueberschwemmungsgebiete, die Hochwassergebiete in Baden, Anhalt, Württemberg und Bayern.

Für die preußischen Gebiete liegen genauere Angaben für die Provinz Sachsen vor. Hier wurden überschwemmt im Regierungsbezirk Magdeburg 140 219 Morgen. 28 113 Stück Vieh sind durch Futtermittelmangel gefährdet. Im Regierungsbezirk Merseburg sind 229 063 Morgen überschwemmt und 35 150 Stück Vieh gefährdet. Der Regierungsbezirk Erfurt hat 19 135 Morgen überschwemmtes Land, so daß die Provinz Sachsen 408 717 Morgen Hochwassergebiet hat und 63 263 Stück Vieh in Gefahr sind. In der Provinz Brandenburg sind in der Priegnitz 30 000 Morgen, in Neuruppin 27 000 Morgen, in Westhavelland 36 400 Morgen Land überschwemmt. In der Priegnitz beträgt der Schaden allein an 30 Millionen Mark. Der Spreewald ist mit 100 000 Morgen berührt. Die gesamte Provinz Brandenburg hat 300 000 Morgen Ueberschwemmungsgebiet. Ueber die Ueberschwemmungsgebiete in den Provinzen Hannover, Westfalen, Hessen, Schlesien, liegen genaue Zahlen noch nicht vor, doch schätzt man den Schaden im Riesengebirge allein auf 20 Millionen Mark. Der Freistaat Sachsen hat etwa 30 Millionen Mark Wasserschaden. In Thüringen werden für Nordthüringen allein dreieinhalb Millionen Mark Schaden geschätzt.

Soweit die vorliegenden Einzelberichte von Geschädigtenkommissionen und Gemeinden zeigen, sind die amtlichen Angaben viel zu niedrig. Für die Gesamtgebiete stehen vom Reich und Preußen 6 Millionen Mark zur Verfügung. Hinzu kommen einige Millionen, die von Kreisen und Provinzen bereitgestellt sind. Es ist bei Vergleich der Zahlen leicht ersichtlich, daß diese Summen bei weitem nicht ausreichen und daß es Aufgabe der Hochwassergeschädigten ist, durch Selbsthilfe für eine ausreichende Entschädigung zu sorgen. Geschädigtenkommissionen, die sich nur aus Werktätigen zusammensetzen müssen, können allein die Interessen der werktätigen Hochwassergeschädigten vertreten.

Faschistische „Brüderlichkeit"

Die Gegensätze zwischen dem Wikingbund (Sodenstern) und der Leitung des Jungdeutschen Ordens hat sich in den vergangenen Monaten immer mehr verschärft. Eine wütende Pressefehde ist im Gange. Während die offiziellen Führer der vaterländischen Verbände, wie Graf von der Goltz und Düsterberg, zur Sammlung aller faschistischen Kräfte blasen, überschütten sich das Organ des Jungdeutschen Ordens und die „Deutsche Zeitung", deren Schriftleiter der Wikingführer Sodenstern ist, täglich mit wütendstem Geschimpfe.

Aber das genügt noch nicht, um die gegenseitige, kochende Wut zur richtigen Entladung zu bringen. Der „Jungdeutsche" veröffentlicht nun ein Rundschreiben der Bundesleitung des Wikingbundes, in dem gesagt wird:

„Wir müssen uns klar darüber sein, daß wir noch auf lange Zeit hinaus in der Tätigkeit der Herren Mahraun, Bornemann und Konsorten unsere stärksten Gegner unter „volksnationaler" Maske haben. Wenn sie oder unsere Führer von jungdeutscher Seite beleidigt werden, so müssen wir diesen Burschen gegenüber notfalls zur körperlichen Züchtigung greifen."

Eine feine brüderliche Sprache der „nationalen" Wikingleute gegen die „nationalen Burschen" vom Jungdeutschen Orden! Man wird jetzt allerhand hübsche Keilereien und Prügeleien gegenseitig erleben können. Denn die Leitung des Jungdeutschen Ordens kündigt natürlich an, daß jedes ihrer Mitglieder sich „mit allen Mitteln zur Wehr setzen" wird. Die Zersetzung in der faschistischen Bewegung, die durch alle Sammelrufe nicht zu überwinden ist, erzeugt solch wundervolle Blüten der echten treudeutschen Brüderlichkeit.

„Potemkin" verändert freigegeben

Berlin, 29. Juli. (Eig. Drahtb.) Der unterdrückte Kunstfilm „Panzerkreuzer Potemkin" hat heute vormittag der Filmprüfstelle vorgelegen und ist in der geänderten Fassung wieder freigegeben, so daß er auch von Jugendlichen besucht werden darf.

Sozialdemokrat gegen Sammlung für englische Bergarbeiter

Berlin, 29. Juli. (Eig. Drahtb.) Der sozialdemokratische Polizeipräsident Grzesinski hat die öffentlichen Sammlungen am Freitag für die englischen streikenden Bergarbeiter verboten. In dem Verbotsschreiben an die Bezirksleitung Brandenburg gibt er an, daß die Sammlung strafbar sei, da keine Genehmigung vorliege. Die Polizeibeamten seien angewiesen, gegen jegliche Sammeltätigkeit energisch einzuschreiten und die Sammler zur Anzeige und zur Bestrafung zu bringen.

Genosse Unschlicht, Nachfolger Dzershinskis

Moskau, 28. Juli. (Eig. Drahtb.) Zum Nachfolger Dzershinskis wurde der Präsident des revolutionären Kriegsrates der Sowjetunion, Genosse Unschlicht, gewählt.

Die Pariser Beamten demonstrieren

Schwere Zusammenstöße vor der Kammer.

(Eig. Drahtb.) Paris, 28. Juli.

Trotz des Verbotes durch die Regierung demonstrierten gestern annähernd 20 000 Beamte und Angestellte der öffentlichen Verwaltungen vor dem Kammergebäude gegen die Teuerung und gegen ihre niedrigen Gehälter, auch gegen den geplanten Abbau der unteren und mittleren Beamten. Es kam mehrfach zu schweren Zusammenstößen zwischen den starken Polizeikräften und den Demonstranten. Die Polizeikräfte versuchten die Zugänge zum Kammergebäude abzusperren und die demonstrierenden Massen aus dem Viertel rings um dem Kammergebäude abzudrängen. Die Polizei verhaftete etwa 300 Demonstranten. Die Beamten und Angestellten sangen die „Internationale", als sie durch die großen Polizeiaufgebote abgedrängt wurden.

Diese Demonstration bildete die Ergänzung zur Demonstration der kommunistischen Abgeordneten gegen Poincare innerhalb der Kammer, die am gleichen Nachmittage vor sich ging.

Französische Niederlage in Syrien

Jerusalem, 27. Juli. Trotz der kategorischen vom französischen Hauptquartier in Beirut verbreiteten Dementis bestätigt sich die Meldung, daß eine größere französische Truppenabteilung bei dem Versuch der Umzingelung und Bombardierung von Gouta in einen Hinterhalt geraten ist, eine vernichtende Niederlage erhielt und neben zahlreichem wertvollen Kriegsmaterial 180 Tote verlor. Die gesamte 15 Meilen lange Strecke von Gouta bis Damaskus ist mit Toten der alles im Stiche lassenden und vollständig kopflos nach Damaskus fliehenden französischen Truppen bedeckt.

Der Lockruf des Goldes

Roman von Jack London.

23. 7

Für einen Augenblick kehrte er zur Gegenwart zurück und bemerkte, daß der Fluß noch immer offen war und daß ein Häher sich auf dem Achterende des Bootes niedergelassen hatte und ihn frech ansah. Dann kehrte er wieder zu seinen Betrachtungen zurück. Es war nicht möglich, dem Ende des Spieles zu entgehen. Sicherlich war er dazu verurteilt, alles mitzumachen. Und was dann? Immer wieder grübelte er dieser Frage nach.

Für konventionelle Religion hatte Daylight keinen Sinn. Er hatte eine Art Religion gelebt, indem er ehrliches Spiel mit anderen gespielt, aber metaphysischen Spekulationen über ein anderes Leben hatte er sich nie hingegeben. Der Tod beendete alles. Das hatte er stets geglaubt, ohne sich davor zu fürchten. Und auch in diesem Augenblick, als das Boot unbeweglich fünfzehn Fuß hoch über dem Wasser hing und er selbst vor Schwäche ohnmächtig und von aller Kraft verlassen war, glaubte er noch, daß der Tod alles beende, und fürchtete sich nicht. Seine Lebensanschauung war zu einfach und zu fest verankert, um bei der ersten — oder der letzten — Todesfurcht über den Haufen geworfen zu werden.

Er hatte Menschen und Tiere sterben sehen, und die Erinnerung an ihr Sterben tauchte in ihm auf. Er sah sie wieder wie damals, und sie machten keinen Eindruck auf ihn. Wenn auch? Sie waren tot — seit langem tot. Sie hatten keine Beschwer davon. Sie lagen nicht quer über dem Rande eines Bootes und warteten auf den Tod. Der Tod war leicht — leichter, als er ihn sich je vorgestellt hatte, und jetzt, wo er so nahe war, freute er sich auf ihn.

Ein neues Bild zeigte sich ihm. Er sah seine Traumstadt — die goldene Metropole des Nordens, die auf den Hängen über dem Yukon lag und sich weit über die Ebene erstreckte. Reihe an Reihe sah er die verräucherten Dampfer; er sah die Sägemühlen arbeiten und die langen Hundeschlitten mit Dampfschlitten hinter sich, die mit Proviant für die Goldgräber beladen waren. Und weiter sah er die Spielhäuser, die Banken, die Börsen und all die vielen Möglichkeiten für ein weit höheres Spiel, als er es je gesehen. Es mußte doch mit dem Teufel zugehen, dachte er, nicht mit dabei sein zu können, wenn die Chance, die er in seinem Innern gespürt hatte, zur Wirklichkeit, wenn der große Goldfund gemacht wurde. Bei dem Gedanken hob das Leben das Haupt und begann noch einmal seine alten Lügen zu wispern.

Daylight rollte vom Boot herunter und lehnte sich, auf dem Eise sitzend, dagegen. Er wünschte, mit dabei zu sein. Und warum sollte er es nicht? Irgendwo in seinen ausgemergelten Muskeln besaß er noch Kraft genug — es kam nur darauf an, sie in Gang zu bringen, um das Boot über den Eisrand ins Wasser zu bekommen. Ganz sinnlos tauchte der Gedanke in ihm auf, einen Anteil an den Grundstücken von Harper und Ladue zu kaufen. Sie würden ihn sicher zu günstigen Bedingungen als dritten Teilhaber aufnehmen. Wurde dann der große Goldfund am Stewart gemacht, so hätte er sich dort in seiner Elam Harnisch-Stadt festgesetzt, und erfolgte er am Klondike, so wäre er doch nicht ganz aus dem Spiel geschlagen.

Aber inzwischen wollte er Kräfte sammeln. Er streckte sich der Länge nach, mit dem Gesicht nach unten, auf dem Eise aus, blieb eine halbe Stunde so liegen und sammelte Kräfte. Dann erhob er sich, schüttelte die Blindheit von den Augen und machte sich an die Arbeit. Er wußte genau, wie es um ihn stand. Mißglückte die erste Anstrengung, so mußten auch alle späteren scheitern. Er mußte alle seine wiedergewonnene Kraft in einer einzigen Anstrengung zur Entladung bringen, so gründlich, daß für später nichts zu tun übrig bliebe.

Er hob, hob mit der Seele wie mit dem Körper, und alle Kraft seines Körpers und seiner Seele wurden in dieser Anstrengung ausgelöst. Das Boot hob sich. Er glaubte, ohnmächtig zu werden, hob aber weiter. Er fühlte, wie das Boot nachgab und ins Gleiten kam. Mit dem letzten Rest seiner Kraft ließ er sich hineinfallen und war zu müde, um sich zu erheben, und so lag er da und lauschte als ein Häufchen Elend auf Elijahs Beinen. Er hörte und fühlte, wie das Boot ins Wasser glitt. An den Baumwipfeln konnte er sehen, daß es im Kreise herumwirbelte. Dann kam ein Krachen und Stoßen, und aus Eisstücken, die um ihn herumflogen, entnahm er, daß das Boot gegen das Ufer gestoßen sein mußte. Wohl ein dutzendmal wirbelte es herum und stieß dagegen, dann floß es endlich leicht und frei dahin.

Daylight kam zu sich und sagte sich, daß er geschlafen haben mußte. Es war früh am Nachmittag. Er schleppte sich nach achtern und setzte sich aufrecht. Das Boot befand sich mitten im Strom, die bewaldeten Ufer mit ihrem breiten Fluß leuchtenden Eises glitten vorbei. Dicht bei ihm trieb eine mächtige Kiefer, die mit der Wurzel ausgerissen war, vorüber. Eine Laune der Strömung lenkte das Boot neben sie. Er kroch nach vorn und befestigte die Leine an einer der Wurzeln. Da der Baum tiefer im Wasser lag, trieb er schneller, die Leine spannte sich und das Boot folgte in seinem Kielwasser. Er warf noch einen letzten Blick auf seine Umgebung, sah die Ufer auf dem Kopfe stehen und die Sonne am Himmel wie einen Pendel hin- und herschwingen, wickelte sich in seinen Schlafsack, legte sich auf den Boden des Bootes und schlief ein.

Als er erwachte, war es finstere Nacht. Er lag auf dem Rücken und sah die Sterne schimmern. Ein gedämpftes Murmeln schwellenden Wassers drang an sein Ohr. Ein plötzlicher Ruck belehrte ihn, daß die Leine, die bisher schlaff gewesen war, auf einmal von der schneller treibenden Kiefer angezogen worden war. Ein Stück verirrten Treibeises schlug gegen das Boot und scheuerte gegen seine Seite. Schön, dachte er, dann hatte er die Eisbarre hinter sich, schloß die Augen und schlief wieder ein.

Als er das nächstemal erwachte, war heller Tag. Die Sonne zeigte, daß es Mittag war. Ein Blick auf die entfernten Ufer und er wußte, daß er sich auf dem mächtigen Yukon befand. Sixty Mile konnte nicht mehr weit sein. Er war furchtbar schwach. Seine Bewegungen waren langsam, tastend und unsicher, und er keuchte und wurde von Schwindel befallen, aber er zwang sich, die Büchse in der Hand, aufrecht im Stern des Bootes zu sitzen. Er betrachtete Elijah lange, konnte aber nicht sehen, ob er atmete oder nicht, und die Entfernung bis zu ihm war unendlich.

Er begann wieder zu träumen und Betrachtungen anzustellen, aber Träume und Gedanken wurden von langen Perioden der Leere abgelöst, in denen er weder schlief, noch bei vollem Bewußtsein war. Dazwischen jedoch kamen wieder klare Augenblicke, und dann dachte er über seine Lage nach. Er war noch am Leben, und aller Wahrscheinlichkeit nach wurde er gerettet, aber wie kam es, daß er nicht quer über dem Bootsrand oben auf der Eismauer lag? Dann erinnerte er sich der letzten großen Anstrengungen, die er gemacht hatte. Aber warum hatte er sie gemacht, fragte er sich. Nicht aus Todesfurcht. Er hatte sich nicht gefürchtet, das wußte er bestimmt. Dann erinnerte er sich seiner Chance und des großen kommenden Goldfundes, an den er so fest glaubte, und er wußte, daß das, was ihn angespornt hatte, der Wunsch war, das große Spiel mitzumachen. Und wieder warum? Wenn er nun wirklich seine Million hatte? Er würde gerade so sterben wie die anderen, die gerade ihr Leben fristeten. Also warum? Aber die Perioden der Leere in seinem Denken begannen häufiger zu kommen, und er übergab sich auf Gnade und Ungnade der wundervollen Mattigkeit, die ihn beschlich...

(Fortsetzung folgt.)

Streik in England und Konjunktur in Deutschland?

Der heldenmütige Kampf der englischen Bergarbeiter hat nicht nur die englische Wirtschaft fast vollständig zum Erliegen gebracht, seine Wirkungen reichen weit über die Landesgrenzen hinaus. Aehnlich wie während des Ruhrkrieges die Lahmlegung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets zu einer beispiellosen Hochkonjunktur in England führte, so hat auch die Drosselung der englischen Industrie eine Belebung der deutschen Schwerindustrie mit sich gebracht. Im Ruhrbergbau nimmt die Förderung fast von Tag zu Tag zu. Die Kohlenbarone bemühen sich zwar, die tatsächliche Besserung der Lage durch pessimistische Berichte zu verdunkeln, um die Gewerkschaftsführer in ihrem Bemühen zu unterstützen, Solidaritätsaktionen der deutschen Arbeiter hintan zu halten. Und doch ist bekannt geworden, daß die arbeitstägliche Kohlenförderung, die in der ersten Julidekade mit 363 000 Tonnen bereits einen gewissen Rekord erzielte, in den letzten Tagen mit 390 000 Tonnen sogar die arbeitstägliche Förderung des Jahres 1913 überschritt, obwohl damals das Ruhrgebiet noch das lothringische Eisenrevier mit Kohle versorgen mußte. In den letzten drei Tagen vor dem 15. Juli wurden 165 Fahrzeuge mit Kohlen und Koks allein aus den Duisburg-Ruhrorter Häfen abgeschleppt, wovon 130 nach Rotterdam gingen, also wohl zum größten Teil als unmittelbare Streikbrecherkohle dienten. Aber es ist nicht nur diese Streikbrecherkohle, die zur Belebung des Kohlenabsatzes führte. Die deutschen Städte beispielsweise an der Nordseeküste, die vor dem Streik infolge der günstigeren Fracht englische Kohle verbrauchten, ebenfalls skandinavische Küstenstädte nehmen nunmehr in großem Umfange Ruhrkohle auf. Auf zahlreichen Zechen des Ruhrgebiets sind daher umfangreiche Neueinstellungen vorgenommen worden, und auch einige stillgelegte Zechen sind wieder in Betrieb genommen worden. So zum Beispiel die Nordstern-Schächte des „Phönix".

Sogar das oberschlesische Steinkohlenrevier, noch vor kurzem unter großen Schwierigkeiten und vom Reich sogar auf die Umwege über die Reichsbahn Subventionen bezog, zeigt jetzt einen außerordentlichen Aufschwung. Während in den Kohlenrevieren Deutsch-Oberschlesiens im Durchschnitt der letzten Monate etwa 5000 Waggons pro Tag zum Abtransport der Kohle angefordert worden sind, wurde am 19. Juli die Rekordzahl von 11 129 Waggons gestellt.

Auch die deutsche Eisenindustrie zieht aus dem englischen Streik große Vorteile. Während bisher die Rohstahlgemeinschaft eine Betriebseinschränkung aller angeschlossenen Werke um 35 Prozent durchgeführt hatte, und auch die rechtliche Quote von 65 Prozent von den meisten Werken bei weitem nicht voll ausgenutzt wurde, ist gegenwärtig die Einschränkungsquote auf 32½ Prozent herabgesetzt worden. Daraus kann man entnehmen, daß die meisten Werke der Rohstahlgemeinschaft schon seit einiger Zeit in der Lage waren, die 65-prozentige Quote auszunutzen, und sogar darüber hinaus ihre Betriebe in Anspruch zu nehmen. Ja, bis weit in die Maschinenindustrie hinein machen sich die Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks bemerkbar. So hat die indische Staatsregierung den einen großen Auftrag von 89 Lokomotiven ausgeschrieben, der infolge der englischen Wirtschaftskrise nach Deutschland gelegt werden dürfte. Und selbst die englischen Eisenbahnen, die durchweg Privatbesitz sind, geben laufend Aufträge auf Lokomotivkessel nach Deutschland.

Man sollte meinen, daß dieser Konjunkturumschwung in der deutschen Schwerindustrie die Gewerkschaften veranlassen würde, sofort mit allen Kräften eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in diesen Wirtschaftszweigen durchzusetzen. Ihr einziger Vorwand, unter dem sie bisher jede Aktion zugunsten der Arbeiterinteressen abgelehnt haben, war doch der, daß man in Zeiten schlechter wirtschaftlicher Konjunktur keinerlei Kämpfe führen könne. Nunmehr besteht in einigen Wirtschaftszweigen, noch dazu von maßgebender Bedeutung, eine Aufwärtsbewegung der Konjunktur, von der man allerdings genau weiß, daß sie zeitlich begrenzt ist, um mit dem Abbruch des englischen Bergarbeiterstreiks rasch ihr Ende finden wird. Bisher hat weder der Metallarbeiterverband noch der Bergarbeiterverband auch nur die geringste Miene gemacht, einen rücksichtslosen und energischen Vorstoß für die Arbeiter der westdeutschen und oberschlesischen Industrie zu unternehmen. Ja, die Kumpels im Ruhrgebiet werden sogar gezwungen, trotz der günstigen Kampfsituation täglich Ueberschichten zu verfahren, so auf den Zechen „Viktoria", „Preußen" und „Gneisenau". Auch die aufgestellten Lohnforderungen werden ohne Nachdruck und Energie behandelt, obwohl eine bedeutende Kohlenpreiserhöhung unmittelbar bevorsteht. Das Versagen der Gewerkschaftsleitungen in der gegenwärtigen günstigen Situation bedeutet nicht nur eine schwere Schädigung der Interessen des deutschen Proletariats, sondern ebenso einen Verrat am Kampf der englischen Bergarbeiter; denn jeder Vorstoß in Deutschland bedeutet zugleich eine moralische und materielle Unterstützung der englischen Kameraden.

Gemeinsame Front zwischen Betrieb und Stempelstelle

Bekanntlich hat der Reichsarbeitsminister Brauns bekanntgegeben, daß die Unterstützungssätze für Erwerbslose, die eigentlich nur bis Ende Juli hätten Geltung haben sollen, auch weiterhin bestehen bleiben. Jetzt wird bekannt, daß die gegenwärtigen Unterstützungssätze bis Mitte November beibehalten werden sollen. Die Regierung also hat den Abbau der Unterstützungssätze und die Einführung des Lohnklassensystems bis zum Herbst verschoben.

Die Gründe dafür sind klar. Angesichts des Millionenaufmarsches zum Volksentscheid konnte es keine Regierung wagen, jetzt einen gewaltigen Vorstoß gegen die Erwerbslosen zu unternehmen. Deshalb will die kapitalistische Marx-Regierung zunächst durch parlamentarische Schiebungen die 15-Millionen-Armee in Verwirrung bringen. Mit großem Tam-Tam berichtet die bürgerliche Presse von einem großzügigen Regierungsprogramm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, das — wie von den kommunistischen Rednern im Reichstag sehr deutlich ausgesprochen wurde — kaum ein Tropfen auf den heißen Stein ist.

Die Erwerbslosen dürfen sich nicht täuschen lassen. In dem Moment, da die Bourgeoisie glaubt, ein Nachlassen der Empörung gegen das fürstliche Raubgesindel feststellen zu können, wird sie Schlag auf Schlag gegen die Erwerbslosen und freilich auch gegen die in den Betrieben Beschäftigten vollführen.

Unermüdlich muß deshalb das erwerbslose Proletariat seinen Kampf gegen die Bourgeoisie fortsetzen und zwar in geschlossener Front und mit größerer Aktivität als bisher. Mit der Geltungsdauer der jetzigen Unterstützungssätze für die kommenden Monate dürfen sich die Erwerbslosen keinesfalls zufrieden geben. Nach wie vor gilt die Forderung auf 50prozentige Erhöhung aller Unterstützungssätze. Für sie zu kämpfen, darf die erwerbslose Arbeiterschaft keine Stunde versäumen.

Es gibt aber noch wichtigere Forderungen, für die die Erwerbslosen ihre Kraft einsetzen müssen. Das ist die Forderung auf

Wiedereinstellung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß.

Das Unternehmertum, das sich immer mehr zu Monopolen zusammenschließt und eifrig die Rationalisierung betreibt, d. h. eine Politik verfolgt, die immer mehr Arbeiter im Produktionsprozeß überflüssig werden läßt, denkt natürlich nicht daran, die Betriebsstillegungsoffensive einzustellen. Es muß dazu gezwungen werden. Erfolg kann natürlich ein Kampf gegen weitere Betriebsstillegungen und für Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß nur dann haben, wenn er vom gesamten Proletariat, also auch von den noch in den Betrieben stehenden Arbeitern, geführt wird. Und zwar auf der breitesten Plattform. Denn Kampf gegen Betriebsstillegungen, für Einstellung der Erwerbslosen heißt Bekämpfung der kapitalistischen Rationalisierung, Kampf um Erweiterung der Rechte der Betriebsräte, Kampf um die Kontrolle der Produktion durch proletarische Kontrollorgane.

Zwischen Betrieb und Stempelstelle muß die gemeinsame Front entstehen.

Ihre Existenz muß sich bald beständig erweisen, indem zunächst durch brüderliche Solidarität die fortwährend vom Unternehmertum beabsichtigte und betriebene gegenseitige Ausspielung erfolglos wird. Erwerbslose Arbeiter müssen es entschieden von sich weisen, sich gegen ihre beschäftigten Klassenbrüder durch Annahme von Arbeitsstellen unter Tarifentlohnung mißbrauchen zu lassen. Die Arbeiter in den Betrieben wiederum müssen durch Geschlossenheit für die

Wiedereinführung des starren Achtstundentages

und um höhere Löhne kämpfen. Allein bei Wiedereinführung des Achtstundentages würde ein großes Heer von Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß gelangen können.

Aber täuschen wir uns nicht. Die Arbeitslosigkeit, d. h. das Massenelend läßt sich nicht beseitigen, auch dann, wenn beispielsweise der Achtstundentag durchgeführt würde. Es gilt um mehr zu kämpfen, nämlich um die Errichtung der Arbeiterherrschaft. Nur sie vermag das grausame Massenelend zu beseitigen.

Ein weiterer türkischer Verschwörer

Konstantinopel, 28. Juli. (Eig. Drahtb.) Der wegen der Verschwörung gegen Mustafa Kemal ebenfalls zum Tode verurteilte Kara Kemal erschoß sich selbst, als er in einem Hause in Stambul versteckt aufgespürt wurde und gefangen genommen werden sollte.

Vor einem neuen Umschwung in China?

Peking, 28. Juli. (Eig. Drahtb.) Die Aussichtslosigkeit, die Kantonregierung trotz gemeinsamen militärischen Vorgehens der Armeen von Wupeifu und Tschangtsolin zu bedrohen oder zu stürzen, führt zu einer immer stärker werdenden Gärung unter den chinesischen Volksmassen gegen diese militärische Clique. Da die allgemeine Lage hier als sehr kritisch gilt, fordert Suntschuanfang in einem Rundtelegramm gemeinsam mit den Machthabern seiner fünf Provinzen zur Aufgabe des Feldzuges gegen die nationale Volksarmee und gegen die Partei Kuomintang auf.

Schlesische Rundschau

Bestialitäten des Stahlhelm-Gesindels

Schon öfters haben wir in unserer Zeitung über Fälle grenzenlosen Terrors von seiten des fürstenfreundlichen Junkerpacks gegenüber Landarbeitern, die am 20. Juni mit „Ja" stimmten berichtet. Sie alle werden wohl an Grausamkeit durch jenen übertroffen, der uns aus Landau, Kreis Cauth, Regierungsbezirk Breslau, gemeldet wird.

In oben genanntem Ort wohnte als Zwangsmieter das Ehepaar Rinke. Inhaber der Wohnung ist der dortige Gutspächter Mann, ein Mensch von nationalem Geist bis auf die Knochen, und wenn möglich noch weiter, erfüllt. Der Ehemann Rinke beteiligte sich nun bei der Abstimmung zum Volksentscheid und stimmte mit „Ja". Das Stahlhelmpack, welches Kenntnis von dieser Tatsache erhielt, bedrängte ihn derart, daß er die Flucht ergreifen und sich verstecken mußte, nur um sein Leben vor jenen Banditen zu retten. Dadurch wurde jedoch in keiner Weise der Rachedurst des Stahlhelms und seines würdigen „Führers", des Gutsbesitzers Mann, gestillt. Vielmehr beschlossen sie, die Frau des Geflüchteten für die „vaterlandslose" Abstimmung zu „strafen".

Am 23. Juli, abends zwischen 9 und 9,30 Uhr, drang eine Horde von **unzefähr 35 Stahlhelmstiefeln in die verschlossene (!) Wohnung des Ehepaars Rinke ein.** Die Frau, die gerade ihr Kind stillte (!), wurde von Mann in unmenschlicher Weise mit einem Ochsenziemer bearbeitet. Mit schweren Verletzungen blieb sie liegen. Der hinzugezogene Arzt stellte folgendes Zeugnis aus:

Aerztliches Zeugnis!

Frau Hedwig Rinke aus Landau gibt an, gestern abend gegen 9 Uhr, als sie ihr Kind stillte, im Bett von Herrn Mann (Gutspächter) durch Schläge mit einem Ochsenziemer verletzt worden zu sein.

Die Untersuchung ergibt: Lange blutunterlaufene Striemen über der linken Brust, den Rücken, den rechten Oberarm. Ferner Bluterguß am Knie und am Kopf (linke Seite). Es ist kein Zweifel, daß die Verletzungen auf die von Frau Rinke angegebene Art entstanden sind.

24. 7. 26. gez. Dr. Heidenfeld.

Man braucht diesem ärztlichen Attest nichts hinzuzufügen. Es beweist die entsetzliche Grausamkeit jener „Erneuerer Deutschlands", die sich nicht scheuen, selbst Mütter und Säuglinge zum Gegenstand ihres „politischen" Kampfes und ihrer Rache zu nehmen.

Für die Arbeiterschaft ist dieser Fall eine weitere Mahnung, noch enger die Front zu schließen, um diesem Gesindel unzweideutig zu beweisen, daß sie genügend Kraft besitzt, ein für alle mal Schluß mit derartigen Lumpen zu machen.

Zum Schluß eine Anfrage. Was ist gegen die Täter durch die Behörden veranlaßt worden? Ist jener Strolch, der sich als Gutspächter sicher zu den „Gebildeten" rechnet, hinter Schloß und Riegel gesetzt? Warum ist der sonst so redselige Landrat plötzlich so schweigsam? Heraus mit der Sprache!

Brieg. Tragischer Tod des ältesten Briegers. Der älteste Einwohner der Briegischdorfer Vorstadt, der 78jährige Hausbesitzer Krzuk konnte bei einem Geschäftsgange einem Fuhrwerk auf der hiesigen Zollstraße nicht rechtzeitig ausweichen. Er wurde von der Wagendeichsel in die Seite gestoßen, wodurch er schwer zu Fall kam und erhebliche äußere und innere Verletzungen erlitt, denen er bald darauf erlag.

Ohlau. Unglück oder Verbrechen? Der einarmige Kriegsverletzte Weiß aus Lorzendorf wird seit Mittwoch vermißt. Er hatte sich beim Fürsorgeamt in Ohlau die Versorgungsrente abgeholt und ist seitdem nicht nach Hause zurückgekehrt.

Groß-Strehlitz. Eine Gemeinheit. Drei junge Burschen überfielen einen aus Beuthen stammenden Leiermann und zwangen ihn zur Hergabe seiner mühsam erworbenen Barmittel. Mit welcher Gemeinheit die Kerls vorgingen, beweist, daß sie dem wehrlosen Manne, der vollständig Krüppel ist, die letzten 3,50 Mark abnahmen und auf Rädern verschwanden.

Beuthen. Vier Kinder verschüttet. In der in der Nähe der polnischen Grenze gelegenen Sandgrube des Besitzers Johann Spyra in Roßberg ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall. Mehrere Kinder spielten in der Sandgrube und ließen sich die steile, fast haushohe Wand heruntergleiten. Plötzlich löste sich ein Sandblock und verschüttete vier Kinder. Herbeieilende Personen gruben die Verschütteten aus. Der vierjährige Josef Broll von der Elsterbergstraße war jedoch bereits erstickt und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Jungwitz. Zwei schwere Straßenunfälle. Hier ereigneten sich gestern nachmittag zwei schwere Unfälle. Dorfbewohner fanden auf der Chaussee einen bewußtlosen, jungen Mann mit schweren Verletzungen und überführten ihn in das Ohlauer Kreiskrankenhaus. Aus der Bewußtlosigkeit erwacht, gab er an, von einem Motorrad überfahren worden zu sein.

— Kurze Zeit später wurde ein hiesiger Landwirt, der sich zur Arbeit auf seinen Acker begeben wollte, von einem daherrasenden Automobil überfahren und sofort getötet. Von beiden Kraftfahrzeugen gelang es nicht, die Erkennungsnummern festzustellen. — Ein weiterer Beweis für die rücksichtslose Fahrweise der Autobesitzer, die schwer verletzte oder tote Menschen einfach auf der Straße liegen lassen.

Habelschwerdt. Der „Rettungsweg" der Alten. Einen grauenvollen Selbstmord unternahm die aus Schönfeld stammende 62 Jahre alte Rentenempfängerin und Zimmermannsfrau Auguste Ludwig. Sie warf sich kurz vor der Schönfelder Station vor den einlaufenden Mittagsschnellzug und war auf der Stelle tot. Kopf und Oberkörper wiesen entsetzliche Verstümmelungen auf. — Obwohl zweifelsfrei feststeht, daß die Greisin den Selbstmord verübte, um dem drohenden Hungertode zu entgehen, wagt es die bürgerliche Presse, allen voran der Breslauer „Generaler", von „geistiger Umnachtung" zu reden. Der Zweck ist klar. Verwischt soll werden die Schuld der Gesellschaft an den Selbstmorden. Das aber nennt sich „Objektivität".

Reichenbach. Während eines Krampfanfalles ertrunken. Als die 16jährige Lina Hennig, Tochter einer Fabrikarbeiterin in Peterswaldau, an einem Bach entlang ging, bekam sie die Krämpfe, stürzte in das Wasser und ertrank.

Glogau. Sumpffieber-Erkrankungen auch im Sprottegebiet. In einigen am Rand des Sprottbruches gelegenen Ortschaften tritt das Sumpffieber auf. Die Krankheit, deren Begleiterscheinungen Fieber, Mattigkeit und Appetitlosigkeit sind, verläuft bis jetzt ohne Todesfälle und hält etwa vier bis sechs Tage an.

Neusalz a. O. „Ich bin der Mörder Erzbergers." In Kleinitz äußerte ein Mann mit dem Namen Schulz unter dem „Siegel strengster Vertraulichkeit", daß er der Mörder Erzbergers sei, worauf er nach Kontopp in Untersuchungshaft genommen wurde.

Hoyerswerda. Tödlicher Grubenunfall. Tödlich verunglückt ist auf dem Zeißholzer Kohlenwerk, Grube Klara III, der 27 Jahre alte Bergarbeiter Karl Witschaß. Um Reparaturen auszuführen, war W. an einem elektrischen Leitungsmast, der schief geworden war, hochgestiegen. Mit der Hand kam er dabei der Starkstromleitung zu nahe, stürzte rücklings ab und schlug so unglücklich mit dem Hinterkopf auf eine Eisenbahnschiene, daß er tot liegen blieb. Der Verunglückte war Familienvater.

Hoyerswerda. Sittlichkeitsverbrechen an einer Neunjährigen. Einem in der Nähe des Bahnhofs spielenden Mädchen näherte sich ein Mann, der es auf sein Rad nahm und mit ihm in die Bröthener Heide fuhr. Dort beging er an dem Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen. Nach vollbrachter Tat besaß er noch die Dreistigkeit, das Kind wieder bis zum Lokomotivschuppen zu bringen und dort abzusetzen. Das Kind erzählte den Eltern davon, die die Polizei benachrichtigten. Die Ermittelungen haben noch nicht zur Ergreifung des Täters geführt.

Grünberg. Selbstmord. Selbstmord verübte der 18jährige Mürbe aus der Feldmühle in Schloin.

Dringende Mahnung an unsere Abonnenten!

Löst die rückständigen Abonnementsquittungen bis Ende dieses Monats ein

Für die Erwerbslosen

Mobilisierung der oberschlesischen Erwerbslosen

Wir haben vor einigen Tagen das Kampfprogramm der Hindenburger Erwerbslosen veröffentlicht. Die wichtigsten Punkte dieses Kampfprogramms waren folgende:

1. Die großartigen Versprechungen über die Besserung der Wirtschaftslage und die Durchführung großzügiger Notstandsarbeiten haben sich als blanker Schwindel herausgestellt.

2. Die fortschreitende „Rationalisierung" sowie die Lage der internationalen Kohlenproduktion werden zu neuen Massenentlassungen in Oberschlesien führen. Die Erwerbslosigkeit wird nicht zurückgehen, sondern wachsen.

3. Die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden planen im Auftrag der Unternehmer riesige Verschlechterungen in der Erwerbslosenfürsorge.

4. Die direkten und indirekten Steuer- und Zollasten, die Erhöhung der Mieten, das Steigen der Lebensmittelpreise führt zu einer Verschärfung der jetzt schon herrschenden ungeheuren Not.

Gegen diese Tatsachen müssen sich die Erwerbslosen zur Wehr setzen. Sie sollen nicht glauben — leider ist das bei vielen Erwerbslosen noch der Fall —, so wie die Lage jetzt ist, so wird sie bleiben, und man müsse sich mit dieser elenden Lage eben so gut abfinden wie man kann.

Vor allem muß jeder erwerbslose Kamerad erkennen: von allein kommt nichts Gutes, wird nichts Besseres kommen. Untätigkeit ist ein schwerer Fehler, der meist immer von den Arbeitern begangen wird, während die Unternehmer und die staatlichen Behörden jede Schwäche, jede Untätigkeit der werktätigen Massen zu einem neuen Vorstoß ausnutzen, fieberhaft zu neuen Angriffen rüsten.

Deshalb stehen vor allen Erwerbslosen eine Reihe von Aufgaben, die bewältigt werden müssen, wenn Schlimmeres verhütet werden soll. Die Erwerbslosen müssen sich an allen Orten Vertretungen schaffen, die freigewerkschaftlich organisiert sind. Die Erwerbslosen müssen an allen Orten ihre Forderungen aufstellen und diese Forderungen sowohl unter den erwerbslosen als arbeitenden Kameraden propagieren und als Kampfziel aufstellen. Die Forderungen müssen an die Behörden und Regierungsstellen gerichtet werden. Die Oeffentlichkeit muß von dem Kampf der Erwerbslosen unterrichtet sein. Für diesen Zweck steht ihnen die „Arbeiter-Zeitung" gern zur Verfügung. Zu diesem Zwecke gibt die „Arbeiter-Zeitung" eine regelmäßige Beilage für die Erwerbslosen heraus, in der vor allem die erwerbslosen Kameraden selber zu Wort kommen sollen.

Erwerbslose, schüttelt die Dumpfheit und Lauheit ab, bekennt euch mutig und offen zum Klassenkampf. Proklamiert euer Recht auf Leben und Gesundheit, erduldet nicht widerspruchslos den Wahnsinn der kapitalistischen Wirtschaftsmethoden. Vor allem sollen die Erwerbslosen erkennen: sie haben nur einen Freund, einen Berater und Führer unter allen politischen Parteien: das ist die Kommunistische Partei.

Deshalb organisiere sich jeder in der KPD. und kämpfe mit den Kommunisten gemeinsam gegen Ausbeutung, Unterdrückung und kapitalistisches Elend, für die Befreiung der Arbeiterklasse. Die nächsten Forderungen sind:

Einreihung in den Produktionsprozeß!
Menschenwürdige Arbeitszeit und menschenwürdiger Lohn!
Ausreichende Unterstützung und Sonderzuwendungen für die Familien!

Erwerbslose! Wehrt Euch!

Suchen Sie sich Arbeit. — Gehen Sie Beeren pflücken! — Die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung wird eingestellt.

Im Kreise Fallenberg feiert die Selbstherrlichkeit noch kaiserliche Triumphe. Geht die Zahl der Erwerbslosen nicht von allein herunter, dann werden die Erwerbslosen mit sanfter Gewalt „abgebaut". Wir veröffentlichen nachstehend zwei Erlasse des Kreis-Ausschusses für Arbeitsnachweis und Erwerbslosenfürsorge.

Fallenberg OS., den 13. Juli.

An sämtliche Erwerbslose, Landarbeiter und an solche, die neben ihrem Berufe selbst einige Morgen Landwirtschaft besitzen und diese bewirtschaften.

In einem Erlaß des Herrn preußischen Ministers für Volkswohlfahrt wird darauf hingewiesen, daß in landwirtschaftlichen Bezirken sich besondere Mißstände gezeigt hätten, da trotz Vorhandensein zahlreicher unterstützter Erwerbsloser vielfach ein ausgesprochener Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften besteht. Diejenigen unterstützten Erwerbslosen, die die Arbeitsaufnahme in der Landwirtschaft verweigern, müssen gemäß § 13 der Verordnung aus der Erwerbslosenfürsorge entfernt werden.

Da Sie Landarbeiter sind, bezw. nach den angestellten Ermittelungen zweifellos landwirtschaftliche Arbeiten verstehen, muß genannter Erlaß auf Sie Anwendung finden.

Sie werden daher aufgefordert, sich zu der jetzt beginnenden Getreideernte nach geeigneter Beschäftigung und zwar auch außerhalb des Kreises in der Landwirtschaft umzusehen. Die Weiterzahlung der Erwerbslosenunterstützung wird ab 19. d. Mts. eingestellt.

gez.: Unleserliche Unterschrift.

Diese Frechheit, mit der der sogenannte „Arbeitsnachweis" nicht etwa Arbeitsmöglichkeiten verschafft, sondern einfach diktiert:

Jetzt ist Ernte! Suchen Sie sich Beschäftigung, wo Sie Lust haben! Unterstützung wird nicht mehr gezahlt!

spottet jeder Beschreibung.

Ein zweites Dokument muß an die Oeffentlichkeit gebracht werden:

Fallenberg OS., den 10. Juli 1926.

Das Pflücken von Waldbeeren ist jetzt derart lohnend, daß eine erwachsene Person von dem Erlös den Lebensunterhalt bestreiten kann, zumal der Verkauf an einen Händler in Sohrau oder Neiße bequem erfolgen kann. Ich ersuche Sie, nach Empfang dieses Schreibens Beeren zu sammeln und zu verkaufen.

Her mit der Bezirkserwerbslosenkonferenz für Schlesien

Der Hungerwinter naht — Die reformistischen Gewerkschaftsführer bleiben untätig

Nach amtlichen Angaben betrug die Zahl der Erwerbslosen in Schlesien im Monat Juni 106 000 Personen. In den letzten Wochen war keine Veränderung zu verzeichnen. Eine Ausnahme machte die Stadt Breslau, wo die Zahl der Erwerbslosen im letzten Monat gestiegen war und jetzt rund 60 000 Personen beträgt. In diesen amtlichen Zahlen sind nur die Unterstützungsempfänger eingerechnet. Die Ausgesteuerten, die Jugendlichen und andere Kategorien, die keine Erwerbslosenunterstützung erhalten, registriert das Landesarbeitsamt nicht. Die Erwerbslosigkeit stieg rapide im Herbst des Jahres 1925 und im Frühjahr 1926 im Zusammenhang mit der auch in Schlesien in Angriff genommenen Rationalisierung der Betriebe. Im Januar 1925 betrug die Erwerbslosenzahl in Schlesien 30 000, stieg im Februar auf 35 000, bewegte sich dann abwärts bis auf 20 000 im Monat August und stieg am Ende des Jahres auf 55 000. In den ersten Monaten des Jahres 1926 nahm die Erwerbslosigkeit weiter katastrophal zu. Die Hoffnungen, die die Reformisten auf die im Frühjahr einsetzende Bautätigkeit setzten, ging nicht in Erfüllung. Wohl war ein gewisser Stillstand zu verzeichnen, doch die Abnahme war nur gering und vorübergehend. Jetzt steigt die Erwerbslosenzahl wieder. Nur im Kohlenrevier Waldenburg ist zurzeit eine gewisse Abnahme der Erwerbslosenzahl zu verzeichnen. Die Lieferung von Streikbrecherkohle zwingt die Grubenbesitzer, neue Arbeiter einzustellen. Es liegt auf der Hand, daß dies nur eine vorübergehende Besserung ist. Mit der Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks werden die neu angelegten Arbeiter wieder aufs Straßenpflaster fliegen.

Es sind nicht bloß Handarbeiter, die mit ihren Familien dem Elend der Erwerbslosigkeit preisgegeben sind. Tausende von Angestellten und Beamten liegen brotlos auf der Straße. Die Erwerbslosen haben keine Hoffnung, jemals wieder in den Betrieb hineinzukommen. Nach der erfolgten Rationalisierung der Betriebe ist es den schlesischen Industriellen möglich, bei dem geringen Absatzmarkt die Produktion ohne Neueinstellungen weiterzuführen. Im Gegenteil, mit dem zunehmenden Absatzschwierigkeiten, mit der fortschreitenden Rationalisierung wird die Erwerbslosenzahl um ein weiteres zunehmen.

Die Erwerbslosenunterstützung langt weder zum Leben noch zum Sterben. Außerordentliche Unterstützungen gibt es nicht, da die Kommunen kein Geld haben und nach gesetzlichen Bestimmungen angeblich keine Extrazuschüsse gewähren dürfen. Die Notstandsarbeiten werden nur im geringen Maße ausgeführt, da auch hierzu den Kommunen das notwendige Geld fehlt und Staatszuschüsse nicht gewährt werden.

Wir gehen einem Hungerwinter entgegen.

Wo ist der Ausweg? Wie kann den Erwerbslosen geholfen werden?

Es ist Pflicht der Gewerkschaften, sich der Erwerbslosen anzunehmen, sie um die organisierten Arbeiter zu sammeln und gemeinsam mit den Erwerbstätigen in den Kampf gegen weitere Verelendung zu führen. In allen Orten Schlesiens müssen die Erwerbslosen an das Ortskartell des ADGB. herantreten und gemeinsam mit ihm vom Bezirksausschuß des ADGB. die Einberufung einer

Bezirkserwerbslosenkonferenz

fordern. Ob der ADGB. den gebieterisch notwendigen Schritt tun wird? Wir befürchten, nein.

Allen in Erinnerung ist noch der vorbereitende Erwerbslosenkongreß für Schlesien, der vom Breslauer Erwerbslosenrat einberufen wurde, da die Gewerkschafter sich grundsätzlich weigerten, seine Arrangierung in die Hand zu nehmen. Ruffert, Vorsitzender des Ortsausschusses des ADGB. Breslau, erklärte damals, daß „eine Mitwirkung in irgendeiner Form von ihrer Seite nicht in Frage käme" und lehnte sogar die Stellung eines Referenten ab. Auch die sozialdemokratische „Volkswacht", die ein Arbeiterblatt sein will, hatte kein Interesse an dem Kongreß und entsandte nicht einmal einen Berichterstatter. Der Vorsitzende des Ortsausschusses Laubau, Werner, antwortete auf das Einladungsschreiben mit einem wüsten Schimpfbrief, bezeichnete die Konferenz als „wild" und machte den unverschämten Vorschlag, die Delegierten auf Kosten der IAG. zu finanzieren.

Einige Monate später kamen einzelne Ortsausschüsse doch zur Einsicht. So z. B. veranstaltete der Ortsausschuß Landeshut eine Kreiskonferenz der Erwerbslosen, auf der erneut die Forderung nach einer Bezirkskonferenz erhoben wurde. Die Erwerbslosen von Gottesberg und anderen Orten traten an den Bezirksausschuß Schlesien des ADGB. mit der gleichen Forderung heran. Doch der Bezirksausschuß rührte sich nicht.

Die Erwerbslosen müssen den reformistischen Führern deutlich zu verstehen geben, daß sie keine Lust haben, untätig zuzusehen, wie ihre Kinder und ihre Frauen und sie selbst im Elend umkommen. Wenn trotz wiederholter Aufforderung der Bezirksausschuß untätig bleibt, wird der auf dem vorbereitenden Erwerbslosenkongreß gewählte Landesausschuß die Initiative ergreifen und ohne den ADGB. zu einer Bezirkskonferenz aufrufen müssen.

Der Ausgang des Volksentscheids hat gezeigt, daß die fortschreitende Verelendung breiten Schichten der werktätigen Bevölkerung die Augen geöffnet hat. 15 Millionen Werktätige haben für entschädigungslose Enteignung der Fürsten gestimmt. Diese 15 Millionen müssen jetzt einen Schritt weiter tun, indem sie sich zum Kampf gegen Hunger und politische Reaktion zusammenfinden. In den einzelnen Betrieben und Orten dürfen die Organisationen der Arbeiter und des verelendeten Mittelstandes nicht die Fühlung miteinander verlieren. Die während des Volksentscheids gebildeten Einheitskomitees müssen jetzt gemeinsam über die Abwehrkampfmaßnahmen beraten und sie durchführen. Auf dem im Herbst stattfindenden

Kongreß der Werktätigen

werden die Delegierten all der Organisationen zusammenkommen, die gewillt sind, den Kampf gegen weitere Verelendung aufzunehmen, um dort ein gemeinsames Kampfesprogramm aufzustellen. Auch die schlesischen Erwerbslosen müssen auf dem Kongreß vertreten sein.

Erwerbslose Schlesiens, zeigt, daß ihr nicht gewillt seid, weiter zu hungern und zu darben! Fordert vom Bezirksausschuß des ADGB. die Einberufung einer Bezirkserwerbslosenkonferenz. Bereitet die Konferenz vor!

Achtung! Kolporteure!

Wir nehmen Bezug auf die euch übersandten Richtlinien und verweisen auf die Punkte 3 (1. Satz) und 4 (1. Abschnitt, letzter Satz) und machen darauf aufmerksam, daß die Belieferung mit Zeitungen ab Monat August nach der Abrechnung des Monats Juli erfolgt. Das Abrechnungsformular muß bis spätestens Montag, den 2. August, genau ausgefüllt, hier eingehen.

Der Verlag.

Die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung wird mit 15. d. Mts. eingestellt.

Der Erlaubnisschein zum Beerenpflücken wird vom Gemeindevorstand bezahlt werden.

gez.: Unleserlich Unterschrift unleserlich.

Hier kommt zum Spott noch der Hohn: Bei einem Probepflücken wurden in vier Stunden eineinhalb Liter Beeren gesammelt; Erlös: 12 Pfennige! Die Beerenzeit ist nämlich fast zu Ende, wie jedes Kind weiß.

„Eine erwachsene Person" kann angeblich den Lebensunterhalt „bestreiten". Und wo bleiben dabei Frau und Kinder? — Sollen die sich aufhängen? —

Aber „die Zahlung wird eingestellt!"

Die Erwerbslosen dürfen sich derartige Schikanen nicht ohne Widerspruch gefallen lassen. Sie müssen sich an allen Orten zusammenschließen und sich eine Vertretung wählen. Diese Vertreter müssen wieder einmal zusammentreten und im Bezirksmaßstabe Richtlinien für den Kampf aufstellen. Alle Erwerbslosen müssen rühren für einen Kongreß der Werktätigen von ganz Deutschland, der für arbeitende und erwerbslose Proleten Kampfmaßnahmen zu treffen hat.

Warum gibt es in Rußland noch Erwerbslose?

Das Arbeitsproblem in der Sowjet-Union ist von dem Westeuropas grundverschieden. Bei uns ist die Erwerbslosigkeit eine Folge der Verkleinerung des Produktionsapparates, eine Folge des Zerfalls der kapitalistischen Wirtschaft. In Sowjet-Rußland sehen wir dagegen eine zeitweise geradezu stürmische Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft und trotzdem eine Arbeitslosigkeit. In den letzten Jahren stieg die Produktion in der Sowjetunion um nicht weniger als 40 Prozent, so daß dieses Jahr bereits die Friedensproduktion überschritten werden wird.

Wenn trotzdem in Rußland eine Arbeitslosigkeit herrscht, so zeigt dies nur die Schwierigkeiten, die sich für die Durchführung der Revolution und den Aufbau des Sozialismus in einem technisch rückständigen Lande, wie es Sowjet-Rußland noch immer ist, ergeben. Kein Arbeiter darf vergessen, daß Rußland, dessen Bevölkerung sich zum überwiegenden Teil aus bäuerlichen Elementen zusammensetzt, als erstes Land eine proletarische Revolution durchführte, diese Revolution gegen eine Welt von Feinden verteidigen mußte und heute noch immer von einer Welt von kapitalistischen und darum feindlichen Staaten umgeben ist, die diesen Aufbau nach besten Kräften zu stören versuchen.

Während bei uns in Deutschland die Arbeitslosen sich zum hohen Prozentsatz aus qualifizierten Arbeitern, die schon jahrelang als Lohnarbeiter in der Industrie beschäftigt sind, zusammensetzen, herrscht in Rußland ein starker Mangel an qualifizierten Industriearbeitern. Die Erwerbslosen Sowjet-Rußlands sind zum allergrößten Teil bäuerliche Elemente, die frisch vom Dorfe nach der Stadt zugewandert sind. Tatsächlich entfielen am 1. Oktober 1925 von den Erwerbslosen nur 25 Prozent auf Industriearbeiter. Wie stark der Zustrom zur Stadt ist, geht aus der Tatsache hervor, daß sowohl Moskau als auch Leningrad im Jahre 1923 auf 1924 einen Bevölkerungszuwachs von 300 000 Köpfen zu verzeichnen hatten. Der gemeinsamen Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und Wirtschaftsorganen gelang es, im Wirtschaftsjahr 1925 rund

450 000 Arbeiter neu in den Produktionsprozeß

einzureihen. Für das Wirtschaftsjahr 1926 ist eine weitere Aufnahme von 433 000 Industriearbeitern vorgesehen.

Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Sowjet-Rußland geht parallel mit dem Wachstum der Industrie vor sich.

Angestellte und Erwerbslosigkeit

Den „Rationalisierungsprozeß" haben die Angestellten oft in größerem Maße als die Arbeiterschaft die Offensive des Unternehmertums zu spüren bekommen. Eine interessante Feststellung des Reichsarbeitsamtes in seinen letzten Berichten über die Arbeitsmarktlage der Angestellten gibt von der Verelendung und Dauererwerbslosigkeit, in die die Angestellten oft willkürlich gestürzt werden, ein beachtenswertes Bild. So ist dort folgendes zu finden:

„Die Vermittlung von langfristig erwerbslosen Angestellten wird häufig dadurch erschwert, daß sich gute Kräfte trotz besonderer Bemühungen der Arbeitsnachweise von den Arbeitgebern abgelehnt werden, weil ihr Aeußeres infolge der langen Erwerbslosigkeit nicht mehr so ist, wie es bei einem Angestellten sein soll."

Diese Tatsache ist kein Sonderfall. Wer die Verhältnisse auf den Vermittlungsstellen kennt, dem ist bekannt, daß ein großer Teil der erwerbslosen Angestellten durch solche Art von Unternehmerwillkür der vollständigen Verelendung ausgesetzt ist. Der Kampf gegen die Verelendung der Angestelltenschaft kann nur durch die Stärkung der freigewerkschaftlichen Angestellten- und Beamten-Organisationen erfolgreich durchgeführt werden.

Breslau

Achtung! Kassierer!

Für Monat Juni fehlen noch eine ganze Anzahl von Ortsgruppen. Wir ersuchen die säumigen Kassierer, sofort alle verfügbaren Gelder auf Postscheckkonto 11 396, Artur Müller, Breslau, einzuzahlen.

Bezirksleitung Schlesien.

Der Katz hat ausgeniaut

Wer nicht glauben wollte, daß es selbst in der „sauren Gurkenzeit" „Sensationen" gibt, wurde eines besseren belehrt. Bescheiden verkündeten nämlich am gestrigen Morgen Plakate, daß der aus der Kommunistischen Partei in großem Bogen hinausbeförderte Iwan Katz über „Hungerkrieg und Revolution" sprechen wollte. So mancher Proletarier erschien abends, um einmal jenes Wunder der Weltgeschichte, den entschiedenen Gegner des Parlaments, der mit dem Abgeordnetenfahrschein 1. Klasse in der Tasche herumfährt, zu sehen und zu hören. Bei einigen tat es schon das Sehen, andere brauchten zwar noch das Hören, um diesen seltsamen Vogel ganz „verstehen" zu können. Sei es wie es sei, Iwan Katz hat auf jeden Fall gestern eine derartige Abreibung bekommen, daß zum Schluß auch nicht der räudigste Hund ein Stück Brot von ihm angenommen hätte.

Spät begann er, doch er begann. Auf seine Ausführungen genauer einzugehen, hieße Unmögliches verlangen. Dort wo sie Fragen der kapitalistischen Wirtschaft „behandelten", waren sie glatter Unsinn, den nicht einmal ein zwölfjähriger Proletenjunge behaupten würde. Dort aber, wo er versuchte, über die Kommunistische Partei zu sprechen, war es ein derart widerwärtiges Gemisch von Lüge und Verleumdung, daß er selbst bei den wenigen, ihm anfangs nicht ganz durchschauenden Proleten auch den letzten Rest der Zustimmung verlor.

In der Diskussion marschierten zuerst zwei von Katz bestellte „Parteilose" auf. Wagt er es doch nicht, sich selbst als Vertreter des „Spartakusbundes linkskommunistischer Organisationen" zu bezeichnen, da eine derartige Schändung des Namens „Spartakus" von der Versammlung nicht ruhig hingenommen worden wäre. Nach diesen seltsamen „Parteilosen" sprach als erster kommunistischer Redner Genosse Hausen. In außerordentlich klaren und scharfen Ausführungen hielt er Katz derart zusammen, daß zum Schluß alles (natürlich bis auf Katz und seine dreieinhalb Freunde) begeistert in das Hoch auf Sowjetrußland, die Kommunistische Internationale und die KPD. einstimmte.

Und wäre von diesem armseligen Gebilde, das mit krampfhaftem Grinsen am Rednerpult saß, noch etwas übrig geblieben, die Ausführungen der anderen kommunistischen Redner, der Genossen Schulz, Wollweber und Rudert, gaben ihm den Todesstoß. Unter der Zustimmung von 99 Prozent der Versammlungsbesucher wiesen sie nach, daß es ein Verbrechen sei, in einer Zeit, da das Proletariat die Sammlung aller Kräfte so notwendig habe, eine derartige Zersplitterungsarbeit zu treiben, wie Katz es tue. Er wurde erinnert, daß, als die anderen Genossen in den Gefängnissen schmachteten, er die Einheit der Partei in wüsten Fraktionskämpfen zu untergraben versuchte. Stürmischen Beifall fanden auch die Ausführungen eines Arbeiters, der in einfachen Worten seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß Katz nicht schon längst das Opfer eines Hundefängers geworden sei. Sicher eine treffende Kennzeichnung dieses elenden Häufleins Unglück, welches am Rednertisch immer unruhiger wurde. Und Katz kann von Glück reden, daß die Versammlung noch so abgelaufen ist.

Unter dem brausenden Gesang der „Internationale", dem Lied der revolutionären Einheit des Proletariats, gingen die Versammelten auseinander. Zurück blieben Katz und einige Neugierige. Und, fast unglaublich, in diesem Augenblick wurde es auch Katz klar, daß sein Debut in Breslau von einem sonderbaren „Erfolg" begleitet war. Hilflos schaute er auf den Strom der Hinausflutenden und sein Gesicht verzerrte ein fast irres Grinsen.

Arbeiter-Sport-Kartell

Für heut Donnerstag abend 7,30 Uhr hat der Bildungsausschuß (Kuntke) eine Sitzung zwecks Gründung eines Kulturkartells ins Gewerkschaftshaus einberufen und wohl allen Kartellvereinen ohne Wissen und Zustimmung des Vorstandes Rundschreiben und Aufforderungen zur Teilnahme an der Sitzung zugesandt. Die Sportkartellleitung ruft hiermit zu einer informierenden Besprechung auf, wozu wir alle unsere Vereinshauptfunktionäre dringend einladen. Desgleichen ersuchen wir den provisorischen Vorstand des Kulturkartells, pünktlich zu erscheinen. **Die Sitzung findet von 6,30 bis 7,30 Uhr in einem Zimmer des Gewerkschaftshauses statt.** Siehe an der Tafel nach.

Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege Breslau.
W. Friedrich.

Achtung! Rote Frontkämpfer! Auf die Aufforderung des Vertreters der JAH. in der letzten Mitgliederversammlung des RFB. hin sammelten zwei Rote Frontkämpfer in wenigen Tagen einen Betrag von 30 Mark für die streikenden Bergarbeiter in England. Kameraden, beweist weiter eure aktive Solidarität mit den Streikenden in England!

Die Herbstmesse fällt aus. Der Aufsichtsrat der Breslauer Messe A.-G. hat beschlossen, die Herbstmesse ausfallen zu lassen, da er sich keinen Erfolg von ihrem Stattfinden verspricht. Dieser Beschluß war nach der großen Pleite der Frühjahrsmesse zu erwarten. Er registriert damit einen weiteren Reinfall bei den Versuchen, den „Gesundungs-Aufbau" der kapitalistischen Wirtschaft vorzunehmen.

Rauchgas-Explosion die Ursache. Zu unserem gestrigen Bericht über den Einsturz eines Fabrikschornsteines wäre noch nachzutragen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Einsturz durch eine Explosion von Rauchgasen entstand. Es ist natürlich unbedingt nachzuprüfen, wer die Verantwortung für den offensichtlichen Mangel der Schornsteinanlage und den dadurch bedingten Unfall trägt.

Auch der Zugverkehr wird abgebaut. Das Verkehrsamt schreibt: Wie wir nun von der Reichsbahndirektion erfahren, läßt die Besetzung einiger Züge derart zu wünschen übrig, daß ihre Beibehaltung unwirtschaftlich wäre und sie sich auch nicht rechtfertigen läßt. Um ihren Reparationsverpflichtungen nachzukommen, muß aber die Reichsbahnverwaltung auf die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebes Bedacht nehmen. Sie wird sich daher gezwungen sehen, die nachstehend aufgeführten Züge wegfallen zu lassen, wenn sich die Besetzung nicht erheblich bessert: Zug Nr. 361 Oels ab 11,25 abends, Namslau an 12,05 abends; Zug Nr. 336 Namslau ab 4,11 früh, Oels an 4,50 früh; Zug Nr. 252 Kohlfurt ab 11,08 nachts, Sorau an 12,08 nachts; Zug Nr. 253 Sorau ab 10,20 vorm., Kohlfurt an 11,25 vorm.; Zug Nr. 366 Camenz ab 10,20 nachts, Königszelt an 12,21 nachts; Zug Nr. 385 Königszelt ab 11,35 nachts, Camenz an 1,12 nachts; Zug Nr. 1587 Oberlangenbielau ab 9,24 vorm., Reichenbach an 9,40 vorm.; Zug Nr. 1586 Reichenbach ab 8,26 vorm., Oberlangenbielau an 8,43 vorm.; Zug Nr. 1639 Jauer ab 15,10 nachm., Rohnstock an 5,41 nachm.; Zug Nr. 1640 Rohnstock ab 4,25 nachm., Jauer an 4,55 nachm.

Anerkennenswert ist der Eifer des Verkehrsamtes, Breslau den Zugverkehr ungeschmälert zu überlassen. Was aber nutzt es, wenn das Geld zur Bahnfahrt nicht vorhanden ist? Oder wenn einem Dawes-Gutachten doch schließlich diese Züge zum Opfer fallen? Ueberhaupt, wenn man schon sparen will, warum nicht an D-Zügen oder an den vielen unnütz mitgeführten Wagen erster und zweiter Klasse? In diesen Klassen ist man ängstlich bemüht, jedem einzelnen Reisenden ein eigenes Kupee zur Verfügung zu stellen.

Ein Notschrei der Junglehrer

Rund 30 000 Junglehrer sind in Preußen vorhanden. Aber die Zahl der Schulamtsbewerber wird durch die Pädagogischen Akademien noch vermehrt. Demgegenüber ist der Abgang durch Einberufung ins Schulamt ganz gering, und die jüngsten der seminaristisch vorgebildeten Junglehrer müssen immer länger warten, weil die Akademiker zuerst angestellt werden. Vor fünf und mehr Jahren haben die älteren durch die Ablegung der Seminar-Entlassungs- (1. Lehrer-) Prüfung die Befähigung zur einstweiligen Anstellung im öffentlichen Schuldienst erworben. Früher kamen die jungen Lehrer nach etwa drei- bis vierwöchiger Pause sofort ins Amt.

Und jetzt? — 30 000 an der Zahl warten wir in Sehnsucht auf den Zeitpunkt, da wir vor die Klasse treten können. Als wir vor langen Jahren die erste Prüfung bestanden hatten, endlich am ersehnten Ziele nach sechsjährigem Mühen, das auch unseren Eltern soviel gekostet und ihnen oft schwer genug geworden ist, da machte alle Freude über das Erreichte bald der bangen Frage Platz: Was nun? — Wir mußten warten, das wußten wir, aber wie lange? Keiner vermochte es zu sagen, vermag es heute noch nicht. Warum müssen wir warten? fragt der preußische Junglehrer. Warum kommen die sächsischen Kollegen gleich ins Amt?

Wir stammen zumeist aus den mittleren und unteren Klassen des Volkes, die es sich nicht leisten können, noch ihre erwachsenen Söhne zu unterhalten. Da hieß es, einen Broterwerb suchen. Still gingen wir da zum Seminardirektor und ließen uns eine Bescheinigung über die bestandene Prüfung ausstellen. Dann zur Anmeldung aufs Arbeitsamt. „Stempeln!" Welch bitteres Leid zog da in unsere Seelen! Holzsägen mußten wir für die Unterstützung, wir, die wir vor wenigen Wochen noch vor unserer Schulklasse gestanden hatten. O Traum von Lehrer- und Erzieherglück! Aber die Inflation fraß Menschen. Bei Banken und Behörden, Regierungen, Finanz- und Versorgungsämtern kamen wir wohl alle damals unter. Da hatten wir nun einen Wirkungskreis für unseren jugendlichen Schaffensdrang. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend seelenlose Erwerbsarbeit in den untersten und schlechtbezahltesten Stellungen. Wie anders, wieviel höher und freier hätte unser Werk sein sollen! Dann kam der Schluß: Das Wunder der Rentenmark und der Abbau. Die Inflationsherrlichkeit brach zusammen, und überall waren die Junglehrer zuviel, nicht, weil sie zu wenig geleistet hätten — die Tatsache, daß wir in 100 Berufen und Stellungen waren, bezeugt wohl zur Genüge, daß wir uns überall hineinzufinden wußten, und mancher hat sich emporgearbeitet und hat eine Vertrauensstellung inne — aber wir mußten gehen, „weil wir einen Beruf hatten", daß wir ihn nicht ausfüllen durften, hatte dabei nichts zu sagen. Als „überzählig" zur Seite geschoben, wertlos! Zum zweiten Male abgebaut! Hätte nicht der Staat die moralische Pflicht gehabt, uns, die wir uns vorbereitet hatten, in seinem Dienste zu wirken, weiterzubeschäftigen, wenn er uns im Schuldienst — mit durch eigene Schuld — nicht unterbringen konnte? Wir haben gewiß unsere Pflicht redlich getan, das werden diejenigen bezeugen, mit denen wir zusammen gearbeitet haben, und es gab doch so viele andere, die der Abbau nicht so schwer getroffen hätte und die als ausgebildetes Büropersonal viel leichter im Privatleben Stellung finden konnten als wir. Zum zweiten Male mußten wir nach irgendeiner Erwerbsmöglichkeit suchen. Wie schwer war das! Ueberall gelten wir als ungelernte Kräfte, und mit scheelen Augen wird man angesehen als einer, der sich unrechtmäßig in eine Stellung, in einen fremden Beruf drängt. Wieviel lieber würden wir unseren Lehrberuf ausüben, wenn wir nur könnten, aber nur wenigen ist es vergönnt, durch eine Hauslehrerstelle mit ihrem Berufe Fühlung zu halten; manche fristen durch Privatstunden notdürftig ihr Leben. Doch die vielen anderen sind in allen möglichen Berufen und Stellungen zu finden, im Kaufmannsbetriebe, als Buchhalter und Verkäufer, als Packer und Fakturisten, als Reisende mit Seife und Schokolade, mit Bügeleisen und Büchern, als Glasspinner und Musiker in der Weindiele, als Erd- und Bergarbeiter, als herumziehende Musikanten und Versicherungsagenten. Und wieviele blieben gänzlich erwerbslos!

Aus innerster Ueberzeugung bereiteten wir uns für das Schulamt vor, das uns jetzt, ach, so fern liegt. Uns treibt eine unendliche Sehnsucht aus der Berufsfremde in die Berufsheimat. Aber wenn wir nach neunstündiger angestrengter Tagesarbeit müde, abgespannt und abgestumpft nach Hause kommen — denn mit ganzer Kraft müssen wir uns der fremden Erwerbsarbeit widmen, wenn wir nicht brotlos werden wollen — können wir dann noch zu einem Buch greifen, einem wissenschaftlichen Werk, und uns theoretisch fortbilden? Und wo bleibt gar die Praxis, die doch noch soviel anders ist und die man durch Bücher niemals lernen kann? Unser Wille ist da, heißer, heiliger Wille, das Beste im Schulamt zu leisten. Aber sind wir da nicht zur Untätigkeit verdammt? Wer kann zwei Berufen angehören und sie ganz ausfüllen? Einer muß notwendigerweise darunter leiden, und das muß der Lehrerberuf sein. Bei dieser Erkenntnis muß ja alle jugendliche Begeisterung verloren gehen, aller Idealismus und Schaffensdrang, womit wir unsere Arbeit im Seminar geleistet haben, und womit ein rechter Lehrer ausgestattet sein muß. Man gebe uns nur die Möglichkeit, jegliche Erwerbsarbeit aufzugeben, und gern und freudig werden wir unsere ganze Kraft in den Dienst der Schule stellen, uns, theoretisch und praktisch vorbereiten zum Schuldienst, der uns heiliger Dienst am Volke ist. Denn das sollten doch alle erkennen, daß nicht wir allein die Leidenden sind. Das gesamte Schul- und Erziehungswesen wird in Mitleidenschaft gezogen, wenn nicht tüchtige, freudige und begeisterungsfähige Lehrer daran arbeiten. Wollt ihr, Eltern, eure Kinder pessimistischen, verbitterten und vergrämten Lehrern anvertrauen, die nicht mehr an das Leben glauben können? Schafft uns Gelegenheit, an der Schule mitzuarbeiten, dann wird unsere Berufsfreudigkeit wieder erwachen; denn die Liebe zu dem einmal erwählten Berufe ist noch in uns; sie kann nicht vergehen in dem, der im Lehrerberuf mehr sieht als einen bloßen Broterwerb, sondern an ein Berufensein im eigensten Sinne des Wortes glaubt. Wieviel Jahre voller Jugendkraft gehen verloren, wieviel opfermütige Herzen voller Frische und starken Willens werden zermürbt, zerbrochen! Wir Jungen müssen abseits stehen, uns braucht man nicht. — Warten auf den Tod der Vordermänner! — Ist es denn möglich, daß soviel Kräfte und Werte brachliegen können oder an falscher Stelle eingesetzt sind? Kann das deutsche Volk sich das leisten? Wollt ihr, Väter und Mütter, dazu stillschweigen? Es geht um eure Kinder!

*

Der vorstehende Artikel stammt aus der Feder eines schlesischen Junglehrers. Er schildert die Not der stellungslosen Volksschullehrer und sieht keinen Ausweg. Trotz der bittersten Erfahrungen träumt er immer noch von dem „Dienst am Volk". Der Verfasser muß erkennen, daß das „Volk" aus den Klassen der Herrscher und Beherrschten, der Ausbeuter und Ausgebeuteten besteht. Die Klasse der Kapitalisten herrscht in Deutschland. Ihr ist es gleichgültig, was mit den 30 000 Junglehrern wird, weil sie kein Interesse an einer besseren Bildung der Arbeiterkinder hat. Die bürgerliche herrschende Klasse erweist sich auf ihrer Jagd nach Profit als Kulturzerstörer. Helfen kann hier nur die Uebernahme der politischen Macht durch die Arbeiterklasse. (Siehe Sowjet-Rußland!) Deshalb gibt es keinen „Dienst am Volk". Bewußt oder unbewußt dient jeder von uns entweder der kulturzerstörenden herrschenden Klasse oder der Arbeiterklasse. Ueber diese Fragen muß sich jeder Junglehrer Klarheit verschaffen. Für die 30 000 Junglehrer kann es nur eine Losung geben: **Kämpfen mit der Arbeiterklasse gegen die bestehende Gesellschaftsordnung!**

Werktätige, kommt in die Versammlungen der KPD.

Die öffentlichen Mitgliederversammlungen der Kommunistischen Partei finden statt am Freitag, den 30. Juli, abends 7,30 Uhr in folgenden Lokalen:

Süd — bei Hennig-Creme, Lewaldstraße 30 (Zelle 1) und Bohrauer Str. 36 (Zellen 2 und 3).

West — bei Graf, Westendstraße 39.

Nord und Nordwest — im „Bergkeller", Kletschkaustraße.

Insbesondere sind die Leser der „Arbeiter-Zeitung" und die Mitglieder des RFB., der RH. und der JAH. eingeladen.

Kleine Nachrichten

„Eine „Rote-Kreuz"-Schwindlerin. Eine angebliche Frau Amtsrichter Werner betreibt seit längerer Zeit in mehreren Großstädten Schwindeleien. Sie sucht Gelegenheit, alte Frauen zu bestehlen, indem sie ihnen vorschwindelt, daß sie vom Roten Kreuz kommt. In der Wohnung legt sie einen 20-Markschein vor, und verlangt, diesen zu wechseln. Hat sie Kenntnis von dem Aufbewahrungsort des Geldes, so gelang es ihr in allen Fällen, sowohl den 20-Mark-Schein als auch die übrigen Beträge zu entwenden. Die Frau wird beschrieben: 30 bis 35 Jahre alt, mittelgroß, schmales Gesicht, trägt dunkles Kostüm, gelbe oder weiße Bluse.

Schwerer Straßenunfall. Ein Radfahrer wurde von einem Auto gestern nachmittag 1/25 Uhr am Nikolai-Stadtgraben überfahren. Das rechte Vorderrad des schweren Privatautos ging dem jungen Manne über beide Schienbeine. Das Rad wurde vollkommen zertrümmert. Der Ueberfahrene mußte in ein Krankenhaus geschafft werden.

83 Festnahmen in einer Woche. In der Woche vom 18. bis 24. 7. 1926 wurden 83 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, darunter wegen: Einbruchsdiebstahls 3, einf. Diebstahls 8, Betruges 2, Unterschlagung 1, Gewerbeunzucht 8, Taschendiebstahls 1, steckbrieflich Gesuchte 2, Fahrraddiebstahls 1, Bettelns 11, Arbeitsscheu 8, Mordverdachts 1, Raubes 2, Widerstandes 2, Körperverletzung 1, Entführung 1, Sittlichkeitsverbrechens 1, Sittenübertretung 8, Obdachlosigkeit 4, Schutzhaft 10, Ausländer 7, Zechprellerei 1.

Ein 16jähriger vermißt. Vermißt wird seit dem 15. 7. der berufslose Wilhelm Breßgott, geb. 23. 11. 1910 zu Breslau, hier Herzogstraße 29 wohnhaft gewesen. Er ist 1,50 Meter groß, blond, schmächtig, hat blasse Gesichtsfarbe, kantige Stirn, blonde Augenbrauen, kleine Nase, abstehende Ohren, schadhafte Zähne und am rechten Oberschenkel eine Narbe.

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Aussichten für Freitag. Bei nordwestlichem Wind immer noch einzelne Schauer. Temperatur noch unter 20 Grad.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Parteiarbeiter-Sitzung. Alle Parteivorsitzende der Ortsgruppen und Betriebszellen, soweit sie am Roten Tag, den 1. August, in Breslau teilnehmen, werden ersucht, am **Sonntag den 1. August, vormittags** 9 Uhr, zu einer wichtigen Sitzung in der Wratislawia, Mauritiusplatz, zu erscheinen. Tagesordnung: **Die dringlichsten Aufgaben der Partei.** Als Ausweis dient Mitgliedsbuch mit Ortsgruppenstempel.

Bezirksleitung Schlesien der KPD.
Sekretariat.

Görlitz. Parteigenossen, die am 1. August nicht nach Breslau fahren, stellen sich am Sonntag, früh 7 Uhr, an der Brücke, Neißstraße—Holherstraße.

Schweidnitz. Notiz für Versammlung am Mittwoch zu spät eingegangen.

Kommunistischer Jugend-Verband

Breslau.
— **Alle erwerbslosen Genossen** treffen sich Donnerstag, 4 Uhr, im Jugendbüro, Trebnitzer Str. 50.
— Alle Gruppen. Freitag 7,30 Uhr Minoritenhof General-Mitgliederv.

Roter Frontkämpfer-Bund

Freiburg, RFB. und JF. Freitag 7,30 Uhr, Bäer, Zirlau, Mitgliederversammlung. Sonntag zur Breslaufahrt treffen sich alle Kameraden 7,47 am Bahnhof.

Hermsdorf. Freitag 6 Uhr Vorwärtshütte Kameradschaftsabend.

Hirschberg, RFB. und RJ. Freitag 7,30 Uhr bei Müller, Rosenau, Mitgliederversammlung.

Liegnitz. Freitag Versammlung in den „Drei Rosen". Gautreffen in Breslau.

Neu-Salzbrunn. Rote Frauen und Mädchen. 7 Uhr im „Finsterbrunn", Versammlung.

Wüstegiersdorf. Sonnabend, Abmarsch mittags 12,30 Uhr vom Hotel „zur Sonne".

Landeshut. Breslaufahrer, die mit der Bahn fahren, Sonnabend mittags 2 Uhr am Bahnhof. Fahrgeld 4,70 Mark. — Radfahrer. Sonnabend, früh 8 Uhr, bei der Burg.

Gottesberg und Fellhammer. Breslaufahrer treffen sich Freitag, 7 Uhr, im Schützenhaus Gottesberg. Spätere Anträge finden keine Berücksichtigung.

Schweidnitz. Radfahrer nach Breslau, Sonnabend nachm. 4 Uhr, Margaretenplatz. Autofahrer 4,15 Uhr Antreten. Autofahrer müssen bis Freitag abend das Fahrgeld abgeliefert haben bei Kamerad Zepmeisel, Hohstr. 32, 2. Etg., oder Kamerad Fuolko, Rathausgasse.

Sonstige Organisationen

Breslau.
— **Lackierer, Maler und Anstreicher.** Donnerstag 7,30 Uhr im gr. Saale des Gewerkschaftshauses Mitgliederversammlung.
— **Fortuna 1925.** Freitag, 8 Uhr, bei Genossen Linke, Opitzstraße 8, Generalversammlung.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit. Freitag, 7,30 Uhr, in Klemd's Brauerei, Messergasse 10, Mitgliederversammlung.

Wüstegiersdorf. Freireligiöse Gemeinde. Freitag, 7,30 Uhr, Vortrag in der „Sonne".

Görlitz, Rote Hilfe. Freitag 8 Uhr, Goldener Baum, Mitgl.-Versamml.

Krieg dem Kriege!

Am 1. August heraus auf die Straße!

Waldenburg

Die Gottesberger Stadtverwaltung als Stellenvermittlerin

Bezahlung unter Tarif. Entziehung der Erwerbslosenunterstützung.

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Obwohl es nicht zu verwerfen ist, daß eine Stadtverwaltung sich bemüht, die Erwerbslosen in produktive Erwerbstätigkeit hineinzubringen, ist es aber dann um so schlimmer auszuwerten, wenn die Arbeitsvermittlung vor sich geht wie in Gottesberg, wo man glaubt, die Arbeitslosen an die Unternehmer größeren und kleineren Stils wie Sklaven zu verschachern. So z. B. kommen die Unternehmer ins Stempelbüro, um hier ihre besten Arbeitskräfte herauszufischen. Es geht genau so vor sich, als wenn ein Metzgermeister sich das beste Stück Rind oder Schwein aus einem Stalle heraussucht. Die Verwaltung glaubt, der Arbeitslose muß nun jedwede nachgewiesene oder angewiesene Arbeit ohne Widerspruch annehmen. Oftmals genug ist es der Stadt gelungen, den Arbeitern die Unterstützung vorzuenthalten, bei Verweigerung von unter Tariflohn bezahlten Arbeiten.

Da nun der übergroße Teil der männlichen Erwerbslosen an solche Konjunkturstreikfirmen wie Hoff in Niederhermsdorf auf der Glück-Hilf-Grube verschachert ist, glaubt nun die Stadtverwaltung, bei den weiblichen Erwerbslosen dieselbe Gewaltmethode anwenden zu dürfen. Die Bauern kommen mit Vorliebe nach Gottesberg, um hier ihre Arbeitskräfte abzuholen. Der Sozialdemokrat Kunze als Wohlfahrtsdezernent befiehlt einfach die Entziehung der Unterstützung und der Stempelkarte, wenn die Mädels nicht die Arbeiten bei den Bauern antreten. Dabei kommen doch nur meist solche Bauern in Frage, die ihre Arbeitskräfte zu schlecht bezahlen und darum verlieren. Ein Bauer mit etwas sozialem Verständnis hat es nie nötig, nach Arbeitskräften auf die Suche gehen zu müssen.

Der Sklavenhandel war früher auch nichts anderes, als heute diese Arbeitsvermittelung durch die Stadtbehörde. Wer auf Grund seines vorhergehenden Berufes oder aus Krankheit die zudiktierte Arbeit nicht annimmt, dem wird ganz einfach die Unterstützung entzogen. Gewalt geht vor Recht. Selten glückt es den Arbeitslosen, auf vorgeschriebenem Wege die Rechte auf Weiterzahlung der Unterstützung zu erlangen. Es wird höchste Zeit, daß sich die Erwerbslosen zusammenschließen, um durch ein gemeinsames Vorgehen mit Hilfe der Gewerkschaften diesem Treiben der Behörden samt dem modernen Sklavenhandel ein Ende zu machen.

Unfall auf der Gustavgrube in Rothenbach

Am Dienstag verunglückte der Hauer Driesel in der 8. Abteilung der Gustavgrube durch herabfallendes Gestein. Durch schwere Bergestücke erlitt er eine erhebliche Brustquetschung und mußte zu Tage gebracht werden. D. wurde nach dem Knappschaftslazarett übergeführt.

In der Adelsbacher Mordsache wird jetzt bekannt, daß der unter dem Verdacht des Mordes an dem stellvertretenden Amtsvorsteher Schüller verhaftet gewesene Berginvalide Gampert aus Bad Salzbrunn außer Verfolgung gesetzt worden ist. Das bisherige Untersuchungsverfahren hat keinen Anhalt dafür ergeben, daß G. als Täter in Frage kommt.

Gottesberg. RFB.-Versammlung. Am Sonntag fand im Schützenhaus die Generalversammlung des Roten Frontkämpferbundes statt. Es wurden die Aufgaben der Roten Frontkämpfer bei der Werbetätigkeit für die rote Klassenfront besprochen, sowie die Vorstandswahl vollzogen. Ferner wurde die Bekleidungsfrage dahin geregelt, daß mit Herrn Kaufmann Weinberg, Ring, Gottesberg, in Verbindung getreten wird, zwecks Lieferung sämtlicher Bundessachen. Außerdem wurde darauf hingewiesen, daß von Seiten unserer Kameraden die Geschäfte zu allererst zu berücksichtigen sind, die in unserer Zeitung inserieren und unserer Bewegung sympathisch gegenüberstehen. Des weiteren beschlossen die Kameraden, sich am Antikriegstag, dem 1. August, auf den kommenden Sonntag in Breslau zu beteiligen. Um Fahrpreisermäßigung erwirken zu können, werden Autos gemietet werden. Auch eine Anzahl Spielleute sollen sich bei Kameraden M. Schöl melden, da bereits Musikinstrumente eingetroffen sind. Mit einem dreifachen „Rot Front" fand die rege verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Bollenhain. Der Prozeß gegen unsere Zeitung anläßlich einer Kritik an den Zuständen der Polizei in Bollenhain, ist vor dem Amtsgericht in Waldenburg behandelt und vertagt worden, da unserer frühere verantwortliche Redakteur die Vernehmung von zehn Zeugen beantragte.

Bollenhain. Flammentod einer Greisin. Als die 62jährige Frau Berger aus Pollau auf dem Spirituskocher das Frühstück kochte, gerieten ihre Kleider in Brand, wodurch sie so schwere Verletzungen erlitt, daß sie nach einigen Stunden starb.

Görlitz

Arbeitsscheue, Arbeitswillige und Notstandsarbeit

Ein erwerbsloser Arbeiter schreibt uns: Seit 29 Wochen bin ich mit Ausnahme von zweimal vier Wochen Notstandsarbeit erwerbslos. Da die Unterstützung für mich und meine Familie nicht entsprechend ausreicht, suche ich neuerdings Arbeitsgelegenheit zu erhalten. Ich erhielt solche in Form von Notstandsarbeit in der Rohlfurter Heide. Soweit ganz gut. Wer bezahlt nun das erste Fahrgeld? Wer weiß, was es heißt, 29 Wochen erwerbslos zu sein, der denkt nicht so wie die Verwaltung, welche kurz erklärte: „Wenn Sie, der Ernährer von fünf Kindern, nicht imstande sind, den Betrag auszulegen, dann schicken wir einen anderen hin, es melden sich für diese Arbeit Hunderte." Wenn nun solch einer, durch die Not gezwungen, auf diese Arbeit verzichten muß, dann wird er als arbeitsscheu oder, wie unser Stadtoberhaupt im Frühjahr 1925 einmal sagte, als arbeitsunwillig erklärt. Wann wird mit solcher Erwerbslosenfürsorge endlich Schluß gemacht?

Görlitz. Zu Fuß zum Roten Tag nach Breslau. Am Dienstag, den 27. Juli, nachmittags 3 Uhr, machten sich 25 erwerbslose Kameraden des Roten Frontkämpferbundes Görlitz auf den Weg nach Breslau. Auch sie wollen, wenn sie auch keinen Pfennig Geld besitzen, in Breslau gegen den imperialistischen Krieg mit demonstrieren. Mittwoch Nacht sind acht Kameraden per Rad abgefahren. Das Gros wird am Sonnabend mittag 12,23 Uhr Görlitz verlassen. So werden auch die Görlitzer Klassenbrüder dazu beitragen, die rote Front in Breslau zu stärken.

— Sämtliche Zellenkassierer der KPD. rechnen bis 5. August beim Hauptkassierer ab. Die Revisoren melden sich Sonnabend, den 6. August, beim Hauptkassierer zur Abrechnung, abends 8 Uhr. — Mitg. Kasse.

Görlitz. Es will nicht werden. In Görlitz soll ein Denkmal gebaut werden. An sich ein höchst überflüssiges Vorhaben. Alle Hebel sind dafür in Bewegung gesetzt, und es will und will nicht werden. Zuerst war es der Volksentscheid, wegen dem der „Einweihungs-Akt" verschoben wurde. Dann sagte man: nun aber bestimmt am 1. August. Jetzt aber protestiert der Magistrat dagegen, da er jetzt „Urlaub" hat und diese wichtige Beschäftigung nicht unterbrochen sehen will. Man soll sich auf den 5. September geeinigt haben. Wird's dann werden?

Eisenbahnkraftwagenlinie Görlitz—Leschwitz-Posottendorf. Die Reichsbahndirektion Breslau beabsichtigt, zwischen Görlitz und Gut Posottendorf-Leschwitz eine Eisenbahnkraftwagenlinie für Personen- und Gepäckbeförderung einzurichten und hat hierzu die Genehmigung bei den maßgebenden Polizeibehörden des Stadt- und Landkreises nachgesucht. Der Kraftomnibus soll täglich regelmäßig verkehren. Im Stadtkreise Görlitz soll die Linie auf dem Hinwege vom Demianiplatz über Berliner, Salomon-, Bahnhof-, Blockhaus-, Goethe- und Zittauer Straße, sowie Schützenhaus, auf dem Rückwege über Schützenhaus, Zittauer, Seydewitz-, Lessing-, Sattigstraße, Jakobstunnel, Bahnhof-, Salomon- und Berliner Straße nach dem Demianiplatz geführt werden. Haltestellen sollen auf dem Hin- und Rückwege am Demianiplatz, gegenüber dem Friseurgeschäft Weidenbach, am Bahnhofe nördlich des Verkehrshäuschens und am Schützenhaus, ferner eine Bedarfshaltestelle auf dem Hinwege am Blockhaus und auf dem Rückwege am Realgymnasium vorgesehen werden. In Leschwitz sind Haltestellen am „Zeltgarten", „Reichshof", „Schweizerhaus", an der Brauerei „Kronprinz" und „Friedrichshöhe" in Aussicht genommen. Der Fahrplan steht noch nicht fest, jedoch werden folgende Fahrten beabsichtigt: 1. Görlitz ab 6,15 Uhr früh; Leschwitz („Friedrichshöhe") an 6,33 Uhr. 2. Leschwitz („Friedrichshöhe") ab 7,15 Uhr früh; Görlitz an 7,32 Uhr. 3. Görlitz ab 12,05 Uhr mittags; Leschwitz an 12,29 Uhr. 4. Leschwitz ab 2,30 Uhr nachm.; Görlitz an 2,53 Uhr. 5. Görlitz ab 3,30 Uhr nachm.; Leschwitz an 3,54 Uhr. 6. Leschwitz ab 6,30 Uhr nachm.; Görlitz an 6,53 Uhr. 7. Görlitz ab 7,30 Uhr abends; Leschwitz an 7,54 Uhr. 8. Leschwitz ab 10 Uhr abends; Görlitz an 10,30 Uhr 9. Görlitz ab 11 Uhr nachts; Leschwitz an 11,26 Uhr. 10. Leschwitz ab 12 Uhr nachts; Görlitz an 12,38 Uhr. Der Mindestfahrpreis soll 0,15 Reichsmark, für die Strecke Görlitz-Bahnhof bis Leschwitz („Friedrichshöhe") 35 Pfg. betragen. Als Fahrzeug ist ein Personenomnibus ohne Anhänger, Type Horchwerk Zwickau, mit Cardanantrieb in Aussicht genommene Länge des Wagens 6 Meter, Höhe 3,25 Meter und Breite 2,15 Meter. Inneneinrichtung: 21 gepolsterte Sitzplätze, elektrisches Licht. Eigengewicht: 3970 Kilogramm, Pferdestärke 42 PS., zulässige Belastung 30 Personen (einschließlich Führer). Eröffnung des Betriebes sofort nach Erteilung der Konzession. Diese Verkehrsneuerung wird sicher allgemein begrüßt werden.

Mauer. Folgen eines Kinderspiels. Ein bei dem Kasino Talsperre haltendes Auto wurde von spielenden Kindern durch Lösen der Bremse in Bewegung gesetzt und fuhr führerlos in einen Fleischerverkaufsstand. Dort wurde der Wurstkessel umgeworfen und durch dessen kochendes Wasser der Sohn des Fleischermeisters schwer verbrüht.

Goldberg. Seltsame „Ruhestätte". Als der früh nach Löwenberg abgehende Zug die Station verlassen hatte, mußte er auf freier Strecke halten. Auf den Schienen lag ein menschlicher Körper. Es wurde festgestellt, daß sich ein Trunkener die Fahrbahn zur Lagerstatt ausersehen hatte und fest eingeschlafen war.

Arbeitersport

Schach

bearbeitet vom Arbeiter-Schach-Verein Breslau. Alle Zuschriften sind zu richten an R. Wiersbitzky, Breslau I, Ohlauer Str. 16/17.

Partie Nr. 16.

Weiß: A. Führer, Apolda. Schwarz: Fr. Vogt, Berlin.

Zweispringerspiel im Nachzuge.

1.	e2—e4	e7—e5	14.	Sd2—e4	Se3×f1
2.	Sg1—f3	Sb8—c6	15.	Kg1×f1	Lc8—f5
3.	Lf1—c4	Sg8—f6	16.	Sb1—c3	Dd8—h4
4.	Sf3—g5 1)	d7—d5	17.	Dd3—g3	Te8×e4
5.	e4×d5	Sc6—a5 2)	18.	Sc3×e4	Dh4×e4
6.	d2—d3 3)	h7—h6	19.	Lc1×h6	g7—g6
7.	Sg5—f3	e5—e4	20.	b2—b3	Ta8—e8
8.	Dd1—e2	Sa5×c4	21.	Lh6—e3	Lc5—d6
9.	d3×c4	Lf8—c5	22.	Dg3—f3	De4×c2
10.	Sf3—d2	0—0	23.	h2—h4	Ld6—h2
11.	0—0	Sf6—g4 4)	24.	Ta1—d1	Lf5—d3 +
12.	De2×e4	Tf8—e8	25.	Kf1—e1	Lh2—e5
13.	De4—d3	Sg4—e3 5)			Weiß gibt auf!

Eine sehr kombinationsreiche Partie, in der Schwarz seinen Ruf als vorzüglichen Angriffsspieler bestätigt.

Anmerkungen. 1) Diese Fortsetzung ist weniger gut, Weiß gewinnt zwar einen Bauern, ist aber einem heftigen Angriff ausgesetzt. Diesen zu parieren ist nicht einfach, wie es diese Partie beweist. 2) Die stärkste Verteidigung; denn auf S×b5 kann sehr stark S×f7 folgen. 3) In Betracht kommt auch Lb5+, c6; b×c6, b×c6; Le2 oder Df3. 4) Ein interessantes Bauernopfer; doch auch andere gute Züge stehen zur Verfügung.

Vereins-Nachrichten.

In allen unseren Abteilungen sind die Turniere um den Abteilungsmeister im Gange. Die ständig wachsende Spielstärke unserer Mitglieder hat zur Folge, daß in allen Abteilungen hart um den Titel gestritten wird. Das dem Ende zustrebende Turnier der Abteilung Nordost sieht Schachgenossen Wiesbitzky mit 9½ Punkten von elf Partien an der Spitze. An zweiter Stelle folgt Schachgenosse Haria mit 5½ Punkten aus sieben Partien.

Die Spielabende des Vereins zu Breslau sind an folgenden Tagen und finden in nachstehenden Abteilungen statt:

1. Abteilung, „Südwest", Staatl. Augustaschule, Schwerin-Str., jeden Dienstag von 7—10 Uhr.

2. Abteilung, „Nordost", Restaurant zur Schnitheißquelle, Klosterstraße 44, jeden Mittwoch 8 Uhr.

3. Abteilung, „Gräbschen", Bardehle, Gr.-Mochberner Str., jeden Donnerstag 8 Uhr.

4. Abteilung, „Nicolaitor", zur Weiberkränke, Leuthener Str. Nr. 34/36, jeden Freitag 8 Uhr.

5. Abteilung, „West", Brüner, Pöpelwitzstr. 36, jeden Freitag 8 Uhr.

Deutscher Arbeiter-Schachbund
Bundesvorsitzender: Alfred Glaser, Chemnitz, Lützowstr. 38.

Wochenschau des Fußballbezirks Breslau

Süd I gegen Fortuna I 3:2. Einen schönen flotten Kampf lieferten sich beide Mannschaften. „Fortuna", von großem Siegeswillen beseelt, wollte dem Kreismeister eine Niederlage beibringen, aber der Wurf gelang nicht. Der größeren Spielerfahrung des Meisters konnte „Fortuna" nicht standhalten, und mit 3:2 mußten sie sich geschlagen bekennen. Der Schiedsrichter konnte befriedigen.

Einigkeit I gegen V. f. B. I 2:2. An technischen Feinheiten war nichts zu sehen. Desto eifriger wurde von beiden Mannschaften gespielt. Nach abwechselungsreichem Kampfe trennten sich beide Vereine mit obenstehendem Resultat, was dem Spielverlaufe entspricht.

B. S. C. 24 I gegen Silesia-Riders I 3:2. Auf der Gröschelwiese standen sich obige Mannschaften im Rückspiel gegenüber. Von Anfang an ein flottes Spiel. Am Schluß des Spieles wurde von Seiten der Gastemannschaft eine unnötige Härte in den Kampf getragen. Das Spiel wurde beim Stande von 3:2 für Sportklub abgebrochen. Mehr Kameradschaftsgefühl von den Vereinigten ist angebracht. Man muß auch ehrenvoll zu unterliegen verstehen.

Union I gegen Wader I 4:2. Union trat seit langer Zeit wieder einmal auf den Plan und konnte einen Sieg über die spielstarke Wader-Elf buchen. Den zahlreichen Zuschauern wurde ein annehmbares Spiel gezeigt, wobei die Glücklicheren den Sieger stellten.

S. R. Strehlen I gegen West I 1:6. West war in Strehlen zu einem Vereinswettkampf. Das Hauptrennen der ersten Mannschaften konnte Breslau als überlegenen Sieger sehen. West beherrschte jederzeit die Lage. Beifall war nicht übermäßig.

Ost I gegen Fr. Sportfreunde I Waldenburg 3:1. Ost war zu einem Propagandaspiel nach Waldenburg verpflichtet. Ost war in guter Schonung, denn in der ersten Spielminute fiel das erste Tor. Bei Wiederanstoß versucht Sportfreunde einen Ausgleich, doch Breslaus Hintermannschaft arbeitet sicher. Durch gute Kombination wird der Vorsprung auf zwei erhöht. Waldenburg arbeitet mit Hochdruck, und es gelingt ihnen, das Ehrentor zu erzielen. Durch blendendes Zusammenspiel erzielt Breslau Nummer 3. Mit 3:1 verläßt Ost als Sieger das Feld mit dem Bewußtsein, ein anständiges Spiel den Zuschauern vorgeführt zu haben. Schiedsrichter genügte.

Falke I gegen Fr. Sportfreunde I 5:1. Obengenannte Mannschaften standen sich im Freundschaftsspiel gegenüber. Von Anfang an ein schnelles Tempo beider Mannschaften. Falke ist mehr im Angriff, Sportfreunde verteidigt sein Heiligtum. Bis zur Pause kann Falke die Torzahl auf drei stellen. Nach Wechsel versuchen beide, Tore zu erzielen. Sportfreunde kann das Ehrentor erzielen, während Falke einen Vorsprung auf fünf erhöht. Die Gäste müssen geschlagen den Platz verlassen.

V. f. R. Ohlau I gegen F. S. V. I 2:2. Ohlau hatte die spielstarken F. S. V.er zu Gaste und konnten einen Achtungserfolg buchen. Von beiden Seiten wurde hart um den Sieg gestritten, doch es langte bei keinem. Mit einem 2:2-Resultat gingen beide Mannschaften auseinander. Die Zuschauer verließen befriedigt den Platz.

V. f. L. I Oels gegen Spielvereinigung 21 I 2:0. Oels hatte die Spielvereinigung zu einem Propagandaspiel verpflichtet und konnte seit ihrem Bestehen einen Sieg über die Breslauer feiern. Das Spiel ragte über einen Durchschnitt nicht hinaus.

V. f. L. I gegen Möve I 4:2. Auf dem V. f. L.-Sportplatz in Klein-Gandau standen sich obige Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Möve versuchte, die in der Serie erlittene Niederlage wettzumachen, aber sie fanden beim V. f. L. keine Gegenliebe. Technik siegte über Eifer. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Stern I gegen V. f. B. I Brieg 3:0. Sportplatz Gräbschen hatte Besuch aus Brieg. Die Gäste konnten der Stern-Mannschaft auf die Dauer nicht standhalten und mußten mit 3:0 sich geschlagen bekennen. Beim Sieger klappte es heute wieder besser. Schiedsrichter konnte gefallen.

Spielankündigung für Sonntag den 1. August.

B. S. C. 24 I gegen Ballspielklub I Gröschelwiese um 5 Uhr. B. S. C. 24 II gegen Ballspielklub II Gröschelwiese, um 3 Uhr. Die Spielvereinigung Ost hat V. f. L. Oels zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet und treffen sich in Zimpel auf dem Ostplatz, Endstation der Linie 18. Ost I gegen V. f. L. I Oels in Zimpel um 5 Uhr.

F. R.

Achtung Fußballsparte! Sämtliche Mitglieder des Spielausschusses haben Montag, den 2. August, pünktlich 8 Uhr zu erscheinen. Denjenigen Vereinen zur Kenntnis, die den Platz nicht alle Sonntage haben, dies dem Ausschuß bis zum Bezirkstag zu melden.

Sportklub 1924 gibt bekannt: Der Sportsgenosse Erich Schreiber wird hierdurch aus dem B. S. C. 1924 wegen unsportlichem Verhalten ausgeschlossen. Dies den Arbeitersportvereinen zur Kenntnis.

Freiburg. Freie Wasser- und Wintersportabteilung. Der Verein hatte am 25. Juli die Bevölkerung Freiburgs, insbesondere die Arbeiterschaft, zu seinem dritten Stiftungsfest eingeladen. Es war ein Schwimmfest, wie es unsree Stadt noch nie gesehen. Das Bad vermochte die 1700 Menschen, die es umsäumten, kaum zu fassen. Nach einer kurzen aber kernigen Ansprache des Genossen Krause, in welcher der Zweck des Arbeitersports, der Klassenkampfcharakter desselben und so der Unterschied zwischen der bürgerlichen und unserer Bewegung scharf gezogen wurde, entwickelte sich in flotter abwechselungsreicher Reihenfolge ein gutes Programm, dessen Wirkung erhöht wurde durch Teilnahme von Abteilungen aus Waldenburg, Salzbrunn, Schweidnitz, Neusalz, Breslau. Alle Arten des Schwimmens, Schauspringen, Rettungsschwimmen, Wasserballspiele und Wasserscherze hielten die Zuschauer trotz des schlechten Wetters in ihrem Bann. Abends vereinte ein gemütlicher Tanz die Sportsgenossen noch einige Stunden. Das Fest hat gezeigt, daß die Abteilung, die nun nahezu 200 Mitglieder erreicht hat, gesundes Leben besitzt. Möchte die Arbeiterschaft die Worte des Genossen Krause beherzigen und ihre Wassersport treibenden Kinder dem Verein zuführen. Nachstehend die erreichten Resultate:

Knabenschwimmen beliebig. Jung I 46, Jung II 52, Breslau; Krause, Freiburg 57,2. **Männerlagenstaffette, viermal 50 Meter.** Salzbrunn 2:52, Waldenburg 2:50,4, Breslau 3:0,11. **Jugendrückenschwimmen 50 Meter.** Reimann, Freiburg 46:3, Strikzel, Breslau 49,4, Grandke, Waldenburg 51. **Frauenbrustschwimmen.** Postler, Salzbrunn 1:04, Schmidt, Schweidnitz 1:21, Scholz, Freiburg 1:3. **Hindernisschwimmen 100 Meter.** Kickel, Breslau 1:41,4, Scholz, Freiburg 2:3, Friedrich I, Waldenburg 2:15,3. **Jugend 50 Meter.** Hoffmann, Waldenburg 51,3, Schwarz, Schweidnitz 51,4. **Männerrückenschwimmen.** Zimmer, Breslau 1:36,4, Grandke, Waldenburg 1:37,2, Hoffmann, Waldenburg 1:41,1. **Jugendlagenstaffette viermal 50 Meter.** Breslau 3:6,2, Freiburg 3:6,4, Waldenburg 3:26,3. **Jugendbrustschwimmen.** Kretschmer, Breslau 1:49, Stiller, Salzbrunn 1:52,4, Schwarzer, Schweidnitz 1:53,1. **Männerschwimmen beliebig.** Nickel, Breslau 1:34,4, Hoffmann, Waldenburg 1:35,4, Rathmann, Salzbrunn 1:30,2. **Jugendseitenschwimmen.** Werner, Breslau 43,4, Schößler 44,4. **Männerbrustschwimmen.** Mücke, Salzbrunn 1:42,4, Zimmer, Breslau 1:43,3, Grandke II 1:40,4, Keller, Schweidnitz 1:44,2, Weichert, Neusalz 1:49,2. **Wasserballspiele. Jugend.** Freiburg—Breslau 2:2. **Männer.** Salzbrunn—Waldenburg 2:5, Freiburg—Breslau 1:1.

Oppeln. Arbeitermandolinenkonzert. Am Sonntag den 18. Juli gab der Arbeiter-Mandolinen-Bund, Ortsgruppe Oppeln in Kroschewo (bei Malapane) ein Konzert, welches den Zweck haben sollte, die dort neu gegründete Gruppe des AMB. propagandistisch zu unterstützen. Lautlos horchten die Anwesenden der schönen Volksmusik und mehrere Konzertstücke bekamen einen solchen Beifall, daß dieselben wiederholt werden mußten. Den größten Erfolg bildete das Schlußstück „Die Internationale". Dieselbe bekam einen solchen Beifall, daß man in allen Gliedern das wuchtige und vielsagende dieses Liedes verspürte. Alles erhob sich von den Plätzen und nochmals ertönten die Klänge der Internationale. Nach dem Konzert blieb alles noch einige Stunden beim Tanz zusammen.

Mikultschütz. Arbeitersportverein V. f. B. Die Verbandsspiele der Arbeitersportler beginnen. Am kommenden Sonntag findet zum ersten Male im reaktionären Beuthen ein Fußballverbandsspiel der freien Sportler statt. Leider ist bis zur Stunde dem Arbeitersportverein noch kein Spielplatz zur Verfügung gestellt worden, deswegen können wir noch nicht sagen, auf welchem Platze gespielt werden wird. Jedenfalls wird Freier Sportverein Beuthen-Roßberg V. f. B. Mikultschütz zum Gegner haben. Der Sieger läßt sich schwer voraussagen. In zwei letztens stattgefundenen Treffen trennten sich Beuthen-Roßberg und V. f. B. Mikultschütz mit 1:1 und 3:3. Allerdings hatte Beuthen bei letztem Treffen einige Leute von Sportfreunde Roßberg und wir wollen hoffen, daß diese Leute nicht nur „Aushilfe" machten, sondern auch weiterhin dem Arbeitersport dienen werden.

H. G.

Kolonialwaren, Delikatessen
Weine, Spirituosen 22306
Gnotke
Schießwerderstr., Ecke Mehlgasse

Gaststätte
Felix Ellewsky
Trebnitzer Platz 7 28157

Fleischerei- und Wurstgeschäft
Oskar Raupach 28137
Alsenstraße 25, Ecke Anderssenstraße

Lack- u. Farbenhaus Rembrandt
Inh. Herbert Salzborn 28140
Luisenstr. 27 Tel. Ohle 8875

Lebensmittel Konsum
Ernst Mündel
Selenkestraße 11
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren
Weine, Liköre 28066

Wilh. Bergmann
22857 Hummerei 11
Farben Lacke Drogen Chemikalien

Räder 69—93 Mk. gemuft / Garantie
Rahmen Renner 45, 42, 35, 22
Übergerlenker 4,95
Deck- stark 3,90
Mutbfelge 5,90
Hahn, Katharinenstr. 18 23186

Fleisch- und Wurstwaren
Anton Soika
Fleischermeister
Klosterstraße 50 23064

Max Schütze Nachfolger
Curt Fischer 28103
Drogen — Farben
Klosterstraße 91 Telephon R. 1281

Dom-Drogerie
Adalbertstraße 47 23142

Gaststätte Georg Loebel
Oienerstrasse 6 23125
Gutgepflegte Getränke
Pr. Wurstwaren Angenehm. Familienaufenthalt

Drogerie und Farbenhaus
Paul Rausch 28069
Leuthenstr. 12—14, Ecke Hildebrandstr.

Billigste Bezugsquelle
für sämtliche Kolonialwaren, ff. Kaffees
Tee, Schokolade
Oskar Laqua
Anderssenstr. 31 23107

„Zur letzten Minute"
Paul Kirich 23090
— Verkehrslokal der Arbeiterschaft —

A. Kaschta, Alsenstr. 27
Ständiges Lager von 23116
Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
Auf Wunsch Maßanfertigung
von Herrenanzügen, Kleider u. Mäntel

Zigarren, Zigaretten, Tabak
Fritz Böll 23115
Frankfurter Straße 71

RFB.- u. Partei-Lokal
Anton Franke 23126
Tauentzienstrasse 173
Angenehmes Arbeiter - Lokal

Kolonialwaren, Zigarren, Weine und Spirituosen
Emil Scheunert 23143
Schwenckfeldstraße 15, Ecke Hirschstr.

Wohin gehen wir? 23114
In's Klosterstüb'l
Klosterstr. 22-24
Gut gepflegte Weine, Biere und Liköre
Gute Küche Solide Preise
Täglich Konzert Inh. L. Meinhardt

Kolonialwaren :: Delikatessen
Carl Scholz
Schweizerstraße 2 23120

Carl Hinze Nachflg.
Inh. Max Pinkus
Kolonialwaren, Delikatessen
Alsenstraße 89 23121

Anna Bartsch, Putz-Atelier
Alsenstrasse 52, hptr. 23123 Kein Laden

Lebensmittel, Milch, Butter 23122
Molkereiprodukte, Gemüse
Wilhelm Rau, Alsenstr. 9

23124 Willst Du Kaffee trinken gut und fein
Kaufe ihn bei Lothar Lischka ein
Lothar Lischka
Delikatessen, Kolonialwaren
Kaffee-Rösterei
Friedrich-Wilhelm-Str. 7 / Tel. Ohle 1637

Gaststätte
Rudolf Marx & Sohn
Sedanstraße 26 23135

Lederhandlung
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Schäfte, Stepperei 23139
Alfred Doppler
Höfchenstraße 84

Heinrich Scholz
Ottostraße 2, Ecke Mehlgasse
Kolonialwaren, Zigarren, Weine
und Spirituosen 23156

Wilh. Scholz
Ottostr. 48 Ecke Rosenstr. 23144
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kutsche
Wäldchen 24 23154
Verkehrslokal der Arbeiterschaft

Arthur Czieselsky
Vorwerkstraße 62/64 23161
Abteilung: Kolonialwaren, Delikatessen
Abteilung: Waffen und Munition

Walther Klinke
Lehmdamm, Ecke Hirschstr.
Billigste Lebensmittel
5% Rabatt

Unsere Leistungsfähigkeit ist durch Eigenfabrikation unerreicht
Gebr. Meister 28047
Albrechtstraße 40 part., I. u. II. Etg.
Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung
Gegründet 1866

Reserviert

Max Zimmermann
Schwenckfeldstraße 32
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
Tabak, Weine, Liköre. 23061

Gaststätte Anton Soika
Brigittenstraße 7
empfiehlt seine Lokalitäten und
Vereinszimmer. 23077

Bäckerei und Konditorei 23069
Paul Mohry, Hirschstr. 69

Zigarren-Haus 23070
Alfred Foerder
Sternstraße 76, Ecke Brigittental

Anker-Drogerie
Großmann & Heinze
Farbenhaus / Scheitnigerstraße 23
Billigste Bezugsquelle für Maler,
Handwerker usw. 23073

Gaststätte MAX SCHOLZ
Striegauer Platz 109 23128
Angenehmes Familien - Lokal
Täglich Jazzbandkapelle

Schuhhaus E. Geiger
Friedr. Wilhelm Str. 15
Bezugsquelle für gute u. billige
Schuhwaren 23130

Paul Fahrenwald
Kolonialwaren, Weine, Zigarren,
Zigaretten, Lehmdamm 62 23074

Gut und billig kaufen Sie
Schuhwaren jeder Art
im 23117
Schuhmarkt, Alsenstraße 41

Kurz- Weiß- und Wollwaren
kaufen Sie reell und billig bei
Fedor Kühnöl
Anderssenstraße 17 23108

Hauschild & Nelz
Wurst- u. Fleischwaren 22884
Vorwerkstraße 24

Meißner-
Gaststätten
bieten angenehmen Aufenthalt
Reichhaltige Speisekarte
Kalte und warme Wurst aus eigener
Schlachtung zu jeder Tageszeit
22355

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
F. Berger
Kreuzstraße 38 23072

H. Wassermann 23075
Friedrich-Wilhelm-Str. 35
Herren- u. Knabenbekleidung
Windjacken / Arbeitshosen / Damen-Blusen und Kleider / Alle Manufakturwaren
Vorzeiger Dieses 5% Rabatt

Kolonialwaren Konrad Schumann
Frankfurter Strasse 47 23129
Kaffee, Weine, Lebensmittel
Reell — Billig

A. Lukaschek
Putzhaus 23076
Friedrich-Wilhelm-Straße 59

Liköre / Spirituosen
Seidel & Co., GmbH.
Flaschenverkauf:
Lutherstr. 21/23 Altbüßer-Ohle 13
Friedrich-Wilhelm-Straße 75
Ausschank: 23152
Friedrich-Wilhelm-Straße 75

Treff 23127
der Arbeiterschaft vom Ohlauertor
Oskar Cichos
Klosterstr. 125, Ecke Königgrätzerstr.

Bruno Scheyer
Lederhandlung, Lederausschnitte
Tauentzienstr. 173 23002

Bäckerei / Konditorei
E. Matusset
Schwenckfeldstr. 31 23066

Kolonialwaren, Spirituosen,
Zigarren 23067
E. Adler
Leuthenstr. 16-18

Lack- und Farbenhaus Süd-Ost
Nachodstraße 17 23071
Lieferant für Privatgebrauch
Sämtliche streichfertigen Farben

Georg Jander
Kolonialwaren, Delikatessen, Destillation
Friedrich Wilhelm-Strasse 53 23182
5% Rabattmarken der Kolonialwarenhändler

Zentral-Ball-Säle
Westendstraße 50 23079
Jeden Sonntag öffentlich. Tanz

Drogen, Farben, Lacke
Drogerie Franz Gröschel
Leuthenstraße 60 23059

Lederhandlung
J. Cieslinski
Leuthenstr. 12-14 23080

Kolonialwaren, Delikatessen
Konserven, Weine 23119
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Franz Rzehulka
Alsenstraße Nr. 48

Bekleidungshaus J. Ruben
Frankfurter Straße 60/62 23183
Herren- u. Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß

Besucht
Hugo Rüdigers
Gaststätten
Preiswerte Getränke u. Speisen

Drogen- und Farbenhaus
Waterloo
Waterloostr. 8
Sämtliche Maler-Bedarfsartikel

Friedrich Geisel
Drogerie zum Goldenen Anker
Blumenstr. 12
Lack und Farben

Phönix - Drogerie
Schwenckfeldstrasse 26
Droger, Farben, Waschartikel

Kolonialwaren
Otto Bornschein
Löschstraße 11 Telefon 40850

Farben — Lacke — Pinsel
Spezialität
streichfertige Fußboden-Farbe
R. Signus, Gräbschener Str. 54

Kolonialwaren
Gwosdz, Mariannenstr. 21
Zigarren / Zigaretten / Weine

Maillich's
Kolonialwaren und Spirituosenhaus
Gräbschener Straße 112
Telefon Stephan 30820

Schuh-Etage L. Hecht
Anderssenstraße 35 L, Ecke Alsenstraße
reell einfache, sowie elegante Ausführung
Allerbilligste Preise

Kolonialwaren, Kaffeerösterei
Richard Rotai, Nikolaistraße 79

Weiß- und Feinbäckerei
Paul Hisslinger
Lewaldstraße 22

Gaststätte
Gustav Hahn
Alsenstraße 37

JULIUS WERNER
Inh. Curt Werner
Fahrräder — Nähmaschinen — Gas
Stark- und Schwachstromanlagen
Gegr. 1896 Neudorfstr. 5

Sport-Zentrale Schlesien
Friedrich Wilhelm - Straße 69
Turn-, Sport - Bekleidung und -Geräte

Julius Krause, Bäckerei
Rosenstraße 34

Wilh. Sturzkopf
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
Weinstr. 11, Ecke Schweidnitzerstr.

Heinrich Adler
Kolonialwaren
Friedrich-Wilhelm-Str. 87

Walter Kunze
Fahrradhandlung und Spezial-Reparaturwerkstatt
Hildebrandtstr. 17/19 Ohle

Nordstern-Drogerie
Bruno Huth
Trebnitzerstr. 12, Ecke Ottostr.

Kolonialwaren, Delikatessen
Rudolf Trappe
Inh. Margarete Trappe
Matthiasstrasse 113

Streichfertige Oel- und Lackfarben
kauft man billigst in der
Wäldchen-Drogerie
Rosenthalerstr. 16

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Hermann Seidel
Rosenthalerstr. 10

Schuhwarenhaus Schölzel
Eigene Reparaturwerkstatt
Weinstraße 88

Drogen, Farben, Photo- und
hygienische Artikel
A. Pohl, Kletschkaustraße 22
Elbingstraße 28

Germann Rotai
Billige Lebensmittel
Mathiasstraße 96, Ecke Waterloostraße

Bade Dich gesund im
Breslauer-Hallen-Schwimmbad 22563

Leder-Schäfte-Bedarfsartikel
Leder-Handlung 23181
Frankfurter Str. 128 a

Zigarren, Zigaretten, Tabake
K. Kühnel
Michaelisstr. 60 und Alsenstr. 28
Wiederverkäuf. erh. hohen Rabatt 23109

Angenehmes Familien-Lokal
Paul Christoph, Vincenzstr. 8
23158

Zigarren, Zigaretten, Tabake 23113
M. Bronzel Friedr.-Karl-Str. 31

Eisenwaren, Werkzeuge, Stahlwaren
Haus- und Küchengeräte. 23111
Glas, Porzellan, Steingut
Otto Schumann
Vincenzstraße 31

Jeder Arbeiter kauft seine
Rauchwaren im 23112
Zigarrenhaus BRESSEN
Vincenzstraße 59

Schokoladen, Konfitüren,
Kaffee, Kakao, Tee 23152
Hedwig Schneider
Tauentzienstraße 142

Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Rother
Tauentzienstrasse Nr. 114

Achtung! R.F.B. und Parteigenossen
Treffpunkt der Arbeiter ist bei
Karl Graf, Westendstraße 37
Verkehrslokal der Arbeiter 23110

Streichfertige Oel- und Lack-Farben
Richard Hellmann 23104
Gräbschener Str. 117 Bärenstr. 5
Pinsel 5% Rabatt Schablonen

F. L. Richter
Kolonialwaren 23049
Rebenstr. 13 Ecke Michaelisstr. 15

Reichs-Drogerie
Victor Tschorn, Trebnitzer Str. 46
Farben / Lacke / Pinsel

Röstkaffee, Teemischungen
Kakao, Schokoladen
liefert in nur Qualitätsmarken
Hugo Oscar Neumann
Kaffee-Groß-Rösterei 23160
Neuschestr. 47/48, Vorwerkstr. 83, Poststr. 5
Graupenstr. 2/4, N. Matthiasstr. 2/4

Lack- u. Farben-Spezialgeschäft
Inhaber 23102
Max Bleil u. Adolf Andritschke
Tel. O. 503 Feldstraße 50 Tel. O. 503

Kaufhaus Adler
Spezialität: Berufskleidung, Windjacken
Fürstenstraße 2 23078

Stadt Namslau Matthiasstr. 211
Verkehrslokal der Arbeiterschaft 23088

Drogerie zum Großen Kurfürsten
Matthiasstr. 161/163 23050
Richard Elison

H. Fischer
Kolonial- und Rauchwaren
Weißenburger Str. 40 23051

Georg Seidel
Zigarrenhaus / Neudorfstr. 26
5% Rabatt 23150

Frucht-Eis 23151
Müller, Tauentzienstr. 136
Schokoladen- und Konditorwaren

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 97 460

Täglich 8 Uhr
Donnerwetter — ganz famos!
Musik v. Walter Bromme

Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte
E. Mackowski
Breslau 10, Gneisenaustr. 3

Rauscha
Sonntag, den 1. August 1926

Gewerkschafts-Fest

1,30 Uhr: Antreten zum Festzug auf dem Gemeindeplatz. Jedes Kind erhält eine Kopfbedeckung.
2 Uhr: Abmarsch zum Festplatz (Gewerkschaftsplatz).
Daselbst: Konzert, Kinderspiele, Belustigungen aller Art, sowie Aufstieg eines Zeppelins.
Bei eintretender Dunkelheit großes Feuerwerk — anschließend Einzug mit Lampions.
Von 8 Uhr an: Tanz im „Reichshof" — Eintritt 20 Pf. —
Die Kollegen der Nachbarorte sind hiermit besonders eingeladen.
Vollzählige Beteiligung erwartet
Ortsausschuss d. freien Gewerkschaften
J. A.: Der Vorstand.

Victoria-
Theater Tel. R. 2297

Täglich 8 Uhr
Tagebuch einer Verlorenen
5 Bühnen-Akte n. d. weltbekannt. Roman von Margarete Böhme
Eint. kt 0.50-2.00 M.
Erwerbslose zahlen 50 Pf.
geg. Vorzeigung der Erwerbslosen-Karte a. d. Abendkasse auf Parkett-Terasse und Parkett-Logen

Ev. Schneidermeister (Kriegsvet. Oberschl.) wünscht Damenbekanntsch. zwecks bald. Heirat. Off. u. 1926 a. d. Gesch. d. Zeitg.

Fertige Ihnen aus **Ihrem Stoff einen Anzug** inkl. Zutaten, guter Sitz, für
nur 20 Mark
Tuch- u. Maßgeschäft
Chalmowitz
Breslau, Sadowastr. 4
3. Etage
3 Min. v. Hauptbhf.

Ueber Nacht trocknend

Bernstein-Fußbodenlackfarbe
1 kg-Dose 1.50 Mk.
extra prima Qualität 1-kg-Dose 1.75 Mk.
Das Beste vom Besten 1-kg-Dose 2.00 Mk.
ausreichend für 14-16 qm.
Streichfertige Oelfarben
1-kg-Dose von 1.00 Mk. an.
Emaillelack, weiß Ia
1 kg von 1.95 Mk. an.
Gartenmöbel-Lacke in allen Farben
Pinsel / Firnis / Leim / Schlemmkreide
zu billigsten Tagespreisen.
W. Matuszewski
Breslau 7, Gabitzstraße 87/89
Telephon Stephan 34139.

Spielplan von Freitag bis Montag im:

Kino im Stadttheater
2 große Schlager in Erstaufführung
Wenn die Liebe nicht wär . . .
6 Akte mit großer deutscher Besetzung
und
Donnerwetter — Buster Keaton
4 vollsaftige Akte und
Deulig-Woche Nr. 31

Deulig-Palast
Luciano Albertini
der unübertreffliche Meister der Sensationen in seinem neuesten Werk
Menschenleben in Gefahr!
6 grandiöse Akte und
Großes Beiprogramm

Deulig-Palast: Sonntag Vorm. 11 Uhr: Gr. Familien-Matinée :: 25 Pf. pro Person

Dauernde Existenz
erlangen Erwerbslose durch Betätigung in der
„Volksfürsorge" und „Eigenhilfe"
Besondere Kenntnisse sind nicht erforderlich, bei guten Leistungen kann feste Anstellung erfolgen. Bewerbungen, mit Angabe der bisherigen Tätigkeit in der modernen Arbeiterbewegung (Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeiterparteien, Arbeitersport und Kulturbewegung) sind zu richten an:
Bezirksleitung des A. D. G. B. Gleiwitz
Wilhelmsplatz 9

Riesen-Auswahl! Auffallend billige Preise!
Kinderwagen
Klappwagen, Puppenwagen
Korbmöbel, Kinderstühle
Kinderbettstellen
B. Suchantke, Breslau
14 Ohlauer Strasse 14

Schuh
besohlanstalt
Schweidnitz
Reichenbacherstr. 1-3
Starkes Berufsschuhwerk
Beste Qualität
Reparaturen jeder Art
M. Pfaffe

Frieda Vater
Görlitz, Pragerstraße 23
Lebensmittel-Geschäft

Vorteilhafte Einkaufsquelle
von Mehl, Kolonialwaren
Tabak, Zigarren, Zigaretten
und die gute R. F. B.
Paul Fehler
Marklissa a. Q.

Achtung! Achtung!
Für Dittersbach gesucht eine
zuverlässige Zeitungs-Austrägerin
Meldungen nimmt entgegen von 4—6 nachm.
Paul Rudolph, Hauptstraße 51

Beginn der Badezeit
CENTRAL BAD
Ende der Badezeit
Breslau, a. d. Reuschestr. zwisch. Blücher- u. Königsplatz
Dampf-, Dampfkasten-, Elektr.-, Medizinal-, Wannenbäder I. u. 2. Kl.
Volldampfbäder mit Massage . . . . Mk. 1.50
Elektr. Lichtbäder mit Massage . . . „ 2.00
Kiefernadelbäder . . . . . „ 1.25
Andere Bäderpreise entsprechend
Annahme sämtlicher Kassenmitglieder

Einen
zuverlässigen Zeitungshändler
sucht
Arbeiter-Zeitung
Filial - Expedition Görlitz
Lunitz 6 - Telephon 2384

B Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Hindenburg

Victor Elias
Lederhandlung und Schäftefabrik
Größtes Ledergeschäft am Platze
nur Alsenstr. 2.

Gebr. Markus G. m. b. H.
Hindenburg
Kurz-, Weiß-, Woll- und Strumpfwaren
Herrenartikel / Trikotagen / Damenputz

Theo Kallmann
Schokoladen-Zuckerwaren
8376 Kronprinzenstr. 123

Carl Rötering
Kaniastraße 2
Lederwaren / Sportartikel
8340 Linoleum

MAX LUSTIG
8344 Dorotheenstr. 7
Fabrik ff. Liköre.

H. FISCHER
Inh. Oskar Preiß
8345 Schechestr. 1
Manufaktur- und Kolonialwaren

Max Tichauer
Bahnhofstr. 1
das billige Schokoladen- und Zuckerwaren-Haus
8346

Spezial-Haus
moderner Haar-, Filz- und Seidenhüte
Felix Hergesell
8338 Kronprinzenstr. 143

Likör-Fabrik
Max Zimmermann
Als Spezial.: Bernsteiner Marke Roland
ff. Getreidebrennerei pr. Liter 2.50
8318 Preiswerte Weine.

Valentin Böhm
Dorotheenstr. 5
Herren- und Knabenkleidung
Große Auswahl Billigste Preise
8347

P. Böhm
Manufakturwaren
Dorotheenstr. 2
8342

Adolf Czysch
Kronprinzenstr. 136
Herren- und Knaben-Garderoben
Arbeiter-Bekleidung
zu billigsten Preisen
8336

Schuh-Zentrale
(Hotel Kochmann)
Größtes Lager
Billigste Preise
8339

Zigarrenhaus „Glück auf"
Inh. Joh. Schmigelock
8301 Dorotheenstr. 50
Reichhaltiges Lager in Lederwaren, Schirmen und Stöcken
Annahme von Reparatur-Schirmen

Schwarz & Co.
der billige Zigarren-Laden
8334 Bahnhofstraße 4

Nathan Grabowski
Schuhwarenhaus
8335 Bahnhofstraße 6
reell und billig

Badrian & Angreß
8337 Hindenburg
Manufaktur und Modewaren

Anton Tchorz
Schneidermeister
8307 Paulstraße 28
Anfertigung nach Maß

Eugen Herzka
Kleiderstoffe / Seiden / Gardinen
Teppiche / Leinen / Baumwollwaren

Jakobsohn & Co. Manufaktur, Modewaren
8324 Kronprinzenstr. 108 Wäsche, Gardinen

Hermoinski & Faber
Hindenburg O/S., Bahnhofplatz 1
Das älteste Zigarrengeschäft am Platze
Zweiggeschäft: Biskupitz, Hindenburger Str. 38

Max Siegel
Inh. Richard Mieses
Restaurant — Konditorei — Gastbetrieb
Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit
8271 Paulstraße 23

D. Proskauer
Kurz- und Wollwaren
8327 engros — en detail
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Kronprinzenstr. 109

Reserviert

Zaborze
Lederhandlung
8314 S. Dallmann
Brojastr. 42
Hindenburg, Schechestr. 1

Adolf Jakubek
Kolonialwaren u. Delikatessen
Zaborze B, Brojastraße 32
8128

Konfektionshaus
Max Goldstein
Bismarckstraße 1
Spez.-Haus für Herren- u. Knabenbekleidung
8308 Anfertigung nach Maß

Möbelhaus Robert Rischke Nachfg.
8302 Stollenstr. 3

Josef Peschke
Kronprinzenstr. 135
Kunstlit. Weiß-, Wol-, Kurzwaren
8328 Stets billige Preise

H. Markiewitz G. m. b. H.
Brojastr. 42
8317 Billigste Bezugsquelle für sämtliche Bettfedernartikel

Haus- und Küchengeräte
Lederwaren, Stöcke u. Schirme
Schirmer & Malinowski
8319 Brojastraße 28

Karl Stallmach
Dorotheenstr. 31
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
8349 Herren-Artikel

Jos. Blenkeles Nachf.
Inh. Eugen Felix
Kronprinzenstraße 156 Fernspr. 1486
Gemischt. Lebensmittel, Wein, Geflügel, Bettgef. Liköre.
8351

Muskhaus
Ed. Skoberla
8341 Kaniastraße 1

Hans Baumgart
Brojastraße 34
Herrenartikel u. Wollwaren
8315

MAX WOLFF
8298 Wilhelmstraße 16
Billigste Bezugsquelle für Weine / Liköre / Spirituosen

Paul Wollek
Kronprinzenstr. 33
Textilwaren, Eisenwaren, Lebensmittel
8118

S. KOSTERLITZ
8325 Inh. Jakob Kochmann
Destillation und Likörfabrik

Kaufhaus Siegm. Singer
Mikultschütz O.-S.
Damenputz, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
8321

Billigste Bezugsquelle
für
Schuhwaren
Heinrich Adler
Brojastr. 42 — Kronprinzenstr. 99
8315

Johann Madejczyk
Kolonialwaren und Delikatessen
Tel. 1389 Kronprinzenstr. 93
8310

Tabakhaus Adamczyk
8299 Dorotheenstr. 34 Ecke Gartenstr.

Josefs Wischnitzer
BISKUPITZ—BORSIGWERK
Modewaren / Herrengarderobe
8336 Schuhwaren
Hindenburger Straße (an der Kirche)

Bobrek
Kaufhaus Singer
Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren
Manufaktur- und Schuhwaren, Konfektion
8291

Möbelhaus PAUL PIECHOK
8270 Kronprinzenstraße 173

Verantwortl. für Politik: Paul Fabe, für den Wirtschaftsteil, Gewerkschaften u. Lokales: Max Thomas, Feuilleton: A. Müller, sämtlich in Breslau. Verl.: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. Druck: Peuser-Berlin, Zweigl. Bresl.